# Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 184. Freitag den 10. August 1849.

## Preußen.

### Kammer-Verhandlungen.

I. Kammer. Sitzung vom 8. August.

Die achtundzwanzigste Sitzung der ersten Kammer, die erste nach der Vertagung, wurde heut um $11\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet. Die Plätze waren noch nicht alle besetzt. Auf der Oppositionsseite vermißt man die Herren Hansemann, Milde und Bracht. In dieser Fraktion waren überhaupt nur 6 Sitze von ihren Inhabern eingenommen; Fischer aus Breslau, Gierke, Zenker saßen auf dieser Seite des Hauses, die Polen, mit Ausnahme des Herrn v. Potworowski, fehlten. Auf der äußersten Rechten waren die Plätze gleichfalls nur spärlich besetzt; Graf Bülow, geh. Rath v. Daniels und wenige Andere wurden auf dieser Seite wahrgenommen. Graf Arnim-Heinrichsdorf hatte seinen Platz auf dem sogen. rechten Centrum, unmittelbar bei Herrn v. Vincke. Graf Dyhrn, durch seine Wahl zur zweiten Kammer aus der ersten geschieden, war auf der Tribüne. Das gesammte Staatsministerium, auch der neue Minister des Auswärtigen Herr v. Schleinitz, war anwesend. Den Vorsitz führte Präsident v. Auerswald. Das Protokoll der Sitzung vom 27. April wurde verlesen und angenommen. Der Präsident zeigte den Tod eines Mitgliedes, des Abg. v. Neidschütz an. Eine Anzahl von Mitgliedern ist in Folge erlangter Beförderung im Staatsdienst ausgeschieden, unter ihnen Graf zu Eulenburg (wiedergewählt), Vonnegut, Sohlmacher, Ritz; andere sind in Folge ihrer Wahl zur zweiten Kammer ausgeschieden: Hesse, v. Beckerath, Graf Dyhrn, v. Bismarck u. A; noch andere endlich haben ihr Mandat niedergelegt: von Beckedorf, Graf Reichenbach, Wichmann, Guradze, v. Winckler, Hoffmann-Scholtz u. A. Durch Neuwahlen zugetreten sind 6 Mitglieder: Rother, v. Sanden, Graf Rittberg, Simons, Wallach, Graf zu Eulenburg. Urlaubsgesuche von Brüggemann, Möwes, Grützmacher, Böcking, Milde, Kolzmann, Diergardt, Meier, Liebach, Schwartz, Keuffel, Gr. Helldorf, Maurach, v. Brodowsky, Livonius, Hecker, Buslaw, Beer, Nellessen werden verlesen und mit Ausnahme des Urlaubsgesuches von Milde, welches auf die Bemerkung von Herrmann und v. Jordan, daß keine Gründe angeführt sind, abgelehnt wird, genehmigt.

Präsident v. Auerswald: Meine Herren! Ich will bei der Wiederaufnahme unserer Arbeiten nicht viele Worte machen, Sie nur begrüßen und um die Nachsicht bitten, welcher ich bei der Führung meines schwierigen Amtes so sehr bedarf. Allein Eins ist es, von dem ich zu Ihnen reden muß; ich kann es nicht unterlassen, ohne des Heeres zu gedenken. Das preußische Heer hat Preußen und Deutschland gerettet. Wenn Jemand sagt, daß es in wahrem Sinne der Repräsentant des preußischen Volkes gewesen ist, so ist es nicht allein Freude, nicht allein Stolz, sondern noch ein höheres Gefühl, von dem ich durchdrungen bin, ohne ihm Worte geben zu können. Die preußische Nation ist dem Heere Dank schuldig und die Vertreter derselben haben die Pflicht, ihn auszusprechen, deshalb fordere ich Sie auf, sei es durch Aufstehen oder durch irgend ein anderes Zeichen, diesen Dank zu bekunden. (Die Versammlung erhebt sich.)

Kriegsminister v. Strotha: Ich bin verpflichtet, im Namen der Armee den Dank auszusprechen für das Zeichen des Beifalls, das Sie ihr gegeben haben; die Armee wird dessen überall eingedenk sein und nicht aufhören, in vollem Maße ihre Pflichten zu erfüllen.

Auf der Tagesordnung steht zuerst die Fortsetzung des Berichtes über die Wahlprüfungen. Die Wahlen von Hertefelds, Grafen v. Rittberg, v. Nellessen, v. Sanden werden angenommen.

Es wird ein dringender Antrag des Grafen zu Eulenburg verlesen:

Die hohe Kammer wolle nachfolgendes Gesetz beschließen:

1) die Organisation und Reorganisation der Bürgerwehr im ganzen Umfange der Monarchie ist so lange zu sistiren, bis das Gesetz vom 17. Oktober v. J. einer Revision auf Grund und nach Einführung der Gemeinde-Ordnung unterworfen worden ist,

2) die schon errichtete Bürgerwehr ist bis dahin außer Thätigkeit zu setzen.

Gründe.

Die von allen Seiten eingegangenen Protestationen gegen Einführung des Bürgerwehr-Gesetzes vom 17. Oktober 1848 liefern einen unzweideutigen Beweis, wie wenig dies Gesetz als ein geeignetes Mittel anerkannt wird, den im § 1 des Gesetzes angegebenen Zweck zu erreichen. Die direkt und indirekt davon unzertrennliche Verwendung unverhältnißmäßiger Kosten, so wie die damit verbundene Störung des Erwerbfleißes haben dahin gewirkt, dies Gesetz im Lande höchst unpopulär zu machen. Obwohl bereits fünf Anträge auf Sistirung oder Modifizirung dieses Gesetzes sub Nr. 35, 51, 61, 70 und 84 der Drucksachen bei der hohen Kammer eingebracht worden sind, so würde doch deren Erledigung nach der für die Behandlung der gewöhnlichen Anträge in den Abtheilungen festgestellten Tages-Ordnung mehrere Monate hinausgeschoben werden. Da aber die Organisation der Bürgerwehr auf Grund des § 2 des Gesetzes bereits im ganzen Lande eingeleitet und theilweise schon zur Ausführung gekommen ist, wird es erforderlich, den obigen Antrag als einen dringenden schleunig zu erledigen, damit, wenn derselbe von der Kammer angenommen werden sollte, eine weitere Verwendung unnöthiger Kosten vermieden werde.

Berlin, den 19. April 1849.

Graf zu Eulenburg als Antragsteller.

Unterstützt von: v. Jordan. Walter. di Dio. Beer. v. Bockum-Dolffs. v. Borries. Dr. Brüggemann. Dr. Cottenet. v. Frantzius. Friese. Grein. Grasso. Grützmacher. v. Hertefeldt. Graf Itzenplitz. Meyer. Matthie. v. Paleske. v. Peguilhen. Graf v. Reichenbach. Saegert. Schmückert. Schröder. Schulz-Velmede. Schwarz. Graf v. Strachwitz. Vonneguth. Wichmann. Graf v. York. v. Willisen. Bötticher. Nitzsch. Möwes. Gustedt. Dieterici. Koppe. Bennecke. v. Keltsch. Frhr. v. Vincke. Liebach. Stahl. Graf v. Schlieffen. Graf Hochberg. v. Münchhausen. v. Brandt.

Der Antrag findet die nöthige Unterstützung von 60 Mitgliedern und geht in die Kommission.

Minister des Innern v. Manteuffel: Nach § 5 des Gesetzes vom 10. Mai d. J. liegt es der Regierung Sr. Majestät ob, der Kammer sogleich bei ihrem Zusammentritt Rechenschaft über getroffene außerordentliche Maßregeln abzulegen. Ich habe die Ehre, dem Herrn Präsidenten der Kammer zwei Rechenschaftsberichte, welche den jetzt aufgehobenen Belagerungszustand von Berlin und Erfurt betreffen, zu überreichen und werde demnächst die weiteren Rechenschaftsberichte vorlegen.

Schluß $12\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr.

---

Zweite Kammer. Sitzung vom 7. August.

Ueber die ihren Hauptpunkten nach schon erwähnte erste Sitzung der zweiten Kammer theilen wir nachträglich noch Folgendes mit:

Aus dem weißen Saale begaben sich die Mitglieder der zweiten Kammer sofort nach ihrem Sitzungslokale, in welchem an den früheren Einrichtungen kleine Abänderungen getroffen sind, indem z. B. vor dem Ministertische Plätze für ein Centrum eingerichtet, die Wände mit Holz getäfelt und die Decken des Fußboden fortgenommen sind. Auf den Sitzen des Centrums nahmen heute die Herren Wentzel (Ratibor), v. Beckerath, Harkort, Simson, Kühlwetter und Andere Platz. Die Herren v. Griesheim und Reichensperger saßen im linken Centrum. Die Tribüne für die erste Kammer war stark besucht, die übrigen Zuhörerräume leer; in den Journalistenlogen hatten sich einige Berichterstatter eingefunden.

Um $1\frac{1}{2}$ Uhr schlug der Abgeordnete Bauer (Vertreter Berlins in der Nationalversammlung) den Abgeordneten Herrn Fellinger zum Alters-Präsidenten vor, was dieser aber wegen seiner Körperschwäche ablehnte. Darauf wurde Herr Francke (Oberbürgermeister von Magdeburg) (64 Jahre 4 Monate alt) vorgeschlagen. Derselbe nahm den Ehrenposten mit der Bitte um Nachsicht für seine schwache Kraft an. Indem er Gottes Segen für den König und das Königshaus, das Vaterland und dessen tapferes Kriegsheer, endlich für beide Kammern anflehte, eröffnete er die Sitzung.

Auf den Antrag des Alters-Präsidenten wird die Geschäftsordnung der früheren 2. Kammer vom 28. März d. J. ohne alle Debatte einstimmig, vorbehaltlich der Revision, provisorisch angenommen. Darauf nahmen die vier jüngsten Kammer-Mitglieder Meier, Ostermann, Scheerer und Mentzel die für die Schriftführer bestimmten Plätze ein. — Die Zahl der anwesenden Deputirten beträgt 251; es fehlen noch 99. Inzwischen erscheint Herr v. Manteuffel und nimmt seinen Platz am Ministertische ein; — ihm folgt bald darauf Herr v. d. Heydt (beide Minister sind bekanntlich Mitglieder der zweiten Kammer).

Der Alterspräsident zeigt an, daß die Herren Lensing und Fürst Hatzfeld Urlaub nachgesucht haben. Als über die Bewilligung abgestimmt werden soll, bemerkt Herr v. Auerswald, daß die Kammer noch nicht so weit konstituirt sei, um dies thun zu können. Man stimmt ihm bei und schreitet zur Verloosung der Mitglieder in die sieben Abtheilungen. Nachdem dies geschehen, schreiten die Abtheilungen sofort zu ihrer Konstituirung in ihren Lokalen. — Die nächste Plenarsitzung setzt der Alterspräsident auf Freitag den 10ten, um 11 Uhr Vormittags an.

Der Abgeordnete Schaffraneck verliest noch ein vom Minister des Innern an ihn gerichtetes Schreiben vom 13. Mai d. J., worin die Ausführung des früheren Kammerbeschlusses, betreffend die Uebersetzung der Protokolle ins Polnische dem künftigen Kammerpräsidio überlassen wird. Herr v. Auerswald bemerkt jedoch, daß über diese Sache jetzt noch gar nicht gesprochen werden könne. Herr Krotowski-Krauthofer unterstützt den Antrag, über den auf des Grafen Arnim Vorschlag zur einfachen Tagesordnung übergegangen wird.

(Schluß der Sitzung um 2 Uhr.)

---

**Berlin**, 8. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Obersten Grafen v. Waldersee, Kommandeur des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, den St. Johanniter-Orden; so wie dem Feldwebel Schreiber, vom 24. Infanterie-Regiment, dem vormaligen Musketier Karl Louis Nitschke vom 19. Infanterie-Regiment und dem Unteroffizier Herrmann von der Kavallerie des 1. Bataillons (Posen) 18. Landwehr-Regiments, das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen.

Das 30. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3154 den allerhöchsten Erlaß vom 22. Juni d. J., betreffend die Ueberweisung der gesammten Medizinal-Verwaltung, mit Einschluß der Medizinal- und Sanitäts-Polizei, an den Minister der Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, — Nr. 3155 desgleichen vom 29. deff. Monats, betreffend das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes auf der Straße von Groß-Strehlitz nach Krappitz; — Nr. 3156 ferner vom 21. Juli d. J., betreffend die der Stadt Tennstädt in Bezug auf den chausseemäßigen Ausbau der Straßenstrecke von Tennstädt nach Langensalza bewilligten fiskalischen Vorrechte, — Nr. 3157 von demselben Tage, betreffend die den Ständen des Bitterfelder Kreises in Bezug auf den chausseemäßigen Ausbau der Straße von Zörbig bis Stumsdorf bewilligten fiskalischen Vorrechte, und — Nr. 3158 vom 23. Juli d. J., betreffend die Meliorationen des Nieder-Oderbruches.

Angekommen: Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin von Karlsruhe. — Se. Excellenz der wirkliche geh. Rath Graf v. Renard, von Breslau. — Der General-Major und Kommandant von Küstrin, von Korvin-Wiersbitzki, von Küstrin. — Der wirkliche geheime Legations-Rath Freiherr v. Patow, von Potsdam. — Der Präsident des Konsistoriums der Provinz Schlesien, v. Uechtritz, von Breslau. — Se. Excellenz der herzoglich anhalt-köthensche Staats-Minister v. Goßler, von Köthen.

## Wahl-Liste.

(Fortsetzung.)

**Stadt Berlin.**

3ter Wahlbezirk: An Stelle des Oberst v. Griesheim und des geh. Regierungsrath Stiehl, welche beide die Wahl abgelehnt hatten:
Professor Dr. Trendelenburg,
Stadtrath Gamet.

**Regierungsbezirk Potsdam.**

6ter Wahlbezirk: Interim. Oberpräsident v. Patow, Justizrath Krahn in Kremmen.

C. C. **Berlin**, 8. August. [Die Kandidaten zu der Präsidentschaft der 2ten Kammer. — Schleswig-Holsteinisches.] In der Abgeordneten-Versammlung in der Friedrichstädtischen Halle fanden gestern Abend nur Besprechungen von weniger allgemeinem Interesse statt. Die Frage der Präsidentenwahl wurde nur vorübergehend in die Versammlung geworfen, durch Andeutungen in einer Rede des Herrn v. Klützow (Liegnitz), der hervorhob, daß die Wahl zum Präsidenten nur einen Mann treffen dürfe, der auch in der deutschen Frage stets auf dem Rechtsboden festgestanden habe. Graf Schwerin nahm darauf sehr lebhaft für die Kandidatur des Professor Simson Partei, und vertheidigte Herrn Simson namentlich unter dem Hinweis auf Gotha, „wo jene Männer sich selbst überwunden hätten." — Die Präsidentenwahl wird zunächst eine Spaltung in dieser großen Versammlung der konstitutionell gesinnten Abgeordneten herbeiführen, obwohl damit die Sichtung in die größeren politischen Parteien nicht ganz zusammenfallen wird, denn selbst unter Parteigenossen scheint noch eine große Verschiedenartigkeit in der Auffassung der Präsidentenfrage obzuwalten. Gegenkandidaten des Herrn Simson sind Graf Arnim-Boitzenburg und Geheimrath Stiehl; auch Kühlwetter dürfte vielleicht in Frage kommen. Es hat fast den Anschein, als ob die Wahl des Herrn Simson die Majorität für sich gewinnen könnte; mit Bestimmtheit läßt sich jedoch das Resultat noch nicht voraussehen. — Ueber die Stellung des Ministeriums zu dieser Frage herrschte in der gestrigen Versammlung noch Zweifel. Von einer Seite wurde behauptet, das Ministerium betrachte die Präsidentenwahl lediglich als offene Frage. Richtiger möchte die Annahme sein, daß das Ministerium keine entscheidende Frage darin erblickt, von seinem Standpunkte aus die Wahl des Herrn Simson jedoch als eine ihm nicht erwünschte betrachten muß. — In der ersten Kammer haben sich die Urlaubsgesuche so gemehrt, daß in der heutigen Sitzung lebhafte Opposition dagegen stattfand. Unter anderen wurde Herrn Milde der nachgesuchte sechswöchentliche Urlaub verweigert. — Dänischer Seits ist Herr Tillisch, geheimer Kabinetsrath des Königs von Dänemark, und persönlich entschieden dänisch gesinnt, zum Mitglied der provisorischen schleswigschen Regierung ernannt. England hat den Generalkonsul Hodges als Obmann bestellt. Der von Preußen ernannte Regierungs-Präsident Graf Eulenburg begiebt sich wahrscheinlich übermorgen schon nach Schleswig. Für den Fall, daß Dänemark zur Installation des Herrn Tillisch noch einen besonderen Kommissarius entsenden wird, hat der Oberpräsident v. Bonin aus Magdeburg preußischer Seits den Auftrag, den Grafen Eulenburg zu installiren.

P.C. **Berlin**, 8. August. [Die Eröffnungsrede] ist inhaltsvoller, als dergleichen offizielle Reden bei uns und in anderen Ländern zu sein pflegen. Es war zu rechtfertigen das, was die Regierung in den Gefahren der nächst vergangenen Zeiten für Preußen und Deutschland gethan, es waren die fruchtbaren Grundlagen, die unverrückbaren Ziele der weiter zu verfolgenden Politik in der deutschen Sache und in den Aufgaben Preußens zu entwickeln, es war durch Wort und That der konstitutionelle Gesichtspunkt für Alles, was geschehen ist und was geschehen soll, in voller Wahrheit und Reinheit sicher zu stellen. In der Eröffnungsrede zeigt sich die Regierung in dem ganzen Gefühl ihrer Kraft und Würde, aber auch in dem vollen Bewußtsein ihrer konstitutionellen Verantwortlichkeit; sie rechnet mit Sicherheit auf die Erfolge der von ihr eingeschlagenen Politik, aber sie erkennt auch das Gewicht der Mitwirkung des Volkes durch seine Vertretung. Die Rede stellt die Kammern sofort auf die Höhe ihrer Aufgaben, in den Umkreis schöpferischer fruchtbarer Thätigkeit; sie überhebt sie einer fruchtlosen Kritik des Vergangenen; sie führt sie hinaus über die Wechselfälle eines trostlosen Prinzipienkampfes, in den die aufgelöste Kammer sie verwickelt, und der doch zuletzt auf einem anderen Felde entschieden werden mußte. Mächtigen Eindruck muß es auf das Gesammt-Vaterlande machen, **daß die preußische Regierung die staatliche Organisation Deutschlands zum Grunde, Ausgangspunkt, zum ersten und wesentlichen Zweck ihres ganzen Strebens macht, daß sie nicht anders für Preußen wirken zu können glaubt, wenn sie nicht zuerst und zumeist für Deutschland wirkt, daß sie an den wesentlichen Bedingungen für die Einheit und Freiheit des Gesammtvaterlandes unbeirrt festhält**, und in dem Vertrauen, daß sie nicht wankt vom Wege des Rechts und der Ehre, ohne ein bitteres Wort gegen die Widerstrebenden ihre unerschütterte Ueberzeugung ausdrückt, daß der Wiedergeburt Deutschlands sich kein deutscher Staat auf die Dauer entziehen können werde, daß sie endlich auf den nächsten Schritt zur Erreichung dieses wichtigen Zieles mit allem Ernste vorbereitet. — Ueber die Beziehungen zum Auslande drückt sich die Eröffnungsrede sehr vorsichtig aus. Für einen Staat, der aus allen Kräften Deutschlands Wiedergeburt betreibt, ist es ohne Zweifel ein günstiger Erfolg, wenn seine auswärtigen Beziehungen sich nicht nachtheilig verändern: auf eifrige Freundschaften hat er nicht zu rechnen. Mit Recht berührt die Eröffnungsrede auch unser Interesse an der Beseitigung der inneren Zerwürfnisse in den übrigen Gliedern der europäischen Völkerfamilie; wir müssen daran denken, daß ein nach Außen in seinen Interessen kräftig und würdig vertretenes Deutschland künftig einen entscheidenden Einfluß auszuüben haben wird auf die Bestrebungen und den Rechtszustand der europäischen Völker. Im dänischen Kriege waren unsere Resultate bescheiden, aber nach den Umständen ausreichend Die Aeußerungen der Eröffnungsrede sind gewiß den Verhältnissen entsprechend.

P. C. [Die Eröffnung der Kammern] hat in Bezug auf das Aeußere auf uns eben keinen erquicklichen Eindruck gemacht. Der Thron verdeckt, kein Prinz des Hauses anwesend. Draußen unerhebliche Theilnahme. Dagegen muß der Kern der Sache, das Manifest des Ministeriums, bei den Konstitutionellen im ganzen Lande verdienten Anklang finden. Was die zweite Kammer anbetrifft, so lassen die Vorversammlungen der Majorität auf ein stark gefärbtes konservatives Element schließen. Wir finden an den neuen Gliedern viel Eifer, viel Patriotismus, allein weniger die erforderlichen politischen Eigenschaften. Es würde ein arger Fehler der neuen Kammer sein, wenn sie sich verhehlen wollte, daß eine große Partei im Lande zu ihren Gegnern gehöre. Diese zu ignoriren wäre Unklugheit! Wahre Staatsweisheit lerne man von Peel, welcher als Torry die liberalen Maßregeln der Whigs ins Leben rief. Auch der ersten Kammer geben wir dies zu bedenken. Man schließt Revolutionen nicht, wenn man die Augen zu macht!

[Aus den Abtheilungen der 2. Kammer.]

| Vorsitzender. | Stellvertr. | Schriftführ. | Stellvertr. |
|---|---|---|---|
| Erste Abtheilung. | | | |
| Riedel. | Keller. | Scheerer. | v. Peguilhen. |
| Zweite Abtheilung. | | | |
| Urlichs. | Kühlwetter. | Groddeck. | v. Rohrscheidt. |
| Dritte Abtheilung. | | | |
| Stiehl. | Harkort. | Fröhner. | Diethold.? |
| Vierte Abtheilung. | | | |
| v. Schwerin. | Müller. | Geßler. | Mentzel. |
| Fünfte Abtheilung. | | | |
| v. Auerswald. | Simson | Eckstein. | Hirsch. |
| Sechste Abtheilung. | | | |
| Camphausen. | v. Griesheim. | v. Schlotheim. | Bernuth. |
| Siebente Abtheilung. | | | |
| v. Arnim-Boitzenburg. | Bauer, Reg.-Rath. | Herrmann. | Ambronn. |

C. C.

A.Z.C. **Berlin**, 8. August. [Aus den Vorberathungen der Abgeordneten zur 2. Kammer. Verschiedene Nachrichten.] Die Abgeordneten der zweiten Kammer versammelten sich gleich gestern Abend zu einer Vorberathung in der Friedrichsstädtischen Halle. Man sah hier ohne Unterscheidung durch und neben einander im Ganzen etwa 200 Pers. Später erschien auch der Minster v. Manteuffel. Den Vorsitz führte der Abgeordnete geheime Rath Stiehl, der die Versammlung eröffnete und zur Wahl eines Präsidenten aufforderte, jedoch selbst mit der Funktion eines Solchen betraut wurde. Man beschäftigte sich vornehmlich mit der ministeriellen Eröffnungsrede und der bevorstehenden Wahlprüfung. Die Rede wurde verlesen und satzweise besprochen, wobei sich die Versammlung durchweg mit dem Inhalt einverstanden erklärte, indem man aussprach, daß die einzelnen Abweichungen von der Verfassung, durch den eisernen Drang der Umstände entschuldigt würden. Diese Ansicht behielt die große Majorität und modifizirte sich nur gewissermaßen äußerlich durch den Wunsch Einzelner, daß es jetzt aber auch mit den rettenden Thaten genug sein möchte. Hinsichtlich der Wahlprüfungen warf man die Frage auf, ob die Kammer sich blos mit den Abgeordneten-Wahlen oder wie früher auch mit denen der Wahlmänner zu beschäftigen habe? Letzteres wurde mehrseitig verneint, da das neue Wahlgesetz bestimme, daß das Kollegium der Wahlmänner über seine Wahlen selbst endgültig bestimme. Es kam inzwischen hierüber zu keiner Beschlußnahme, da sich vorher der größte Theil der Abgeordneten entfernt hatte. Wir wollen gleich dazu bemerken, daß diese Frage heute auch in den Abtheilungs-Sitzungen bei den Wahlprüfungen mehrfach ventilirt und verschiedenartig erledigt ist. Sie wird also wohl auch in der öffentlichen Sitzung zur Verhandlung kommen, wahrscheinlich aber dahin erledigt werden, daß die Kammer nur dann auf die Urwahlen zurückzugehen habe, wenn ein erheblicher Fehler bei denselben den Wahlmännern verborgen geblieben sein sollte. Dies wird die Wahl-Prüfungen sehr verkürzen. Endlich ist aus der gestrigen Abendverhandlung noch zu melden, daß ein Antrag auf eine Dank-Adresse an das preußische Heer und die Landwehr gestellt wurde. Dieser Antrag fand allgemeine Billigung und wird in der Kammer vorgebracht werden, jedoch mit der Modifikation, daß im Interesse der Abkürzung, der Dank blos durch einfachen Beschluß ausgesprochen werde. Die Versammlung wurde gegen 10 Uhr geschlossen. Aehnliche Zusammenkünfte dürften fortan täglich stattfinden, bis sich kleinere Fraktionen ablösen, was indeß wohl nicht zu lange dauern wird. — Die Ansicht, daß es für eine gedeihliche Wirksamkeit der zweiten Kammer vorzüglich auf Bildung eines starken Centrums von gemäßigtgesinnten Männern ankomme, hat bereits zur Bildung einer Partei geführt, welcher sich vermuthlich viel Mitglieder der Kammer anschließen werden. Das Programm ist zunächst in einem engern Kreise von etwa 25 Mitgliedern beschlossen und gestern von einer erwählten Redaktions-Kommission, welche aus 4 Mitgliedern (v. Beckerath, v. Auerswald, Riedel und Simson) bestand, entworfen. — Man erwartet bereits in diesen Tagen eine ausführliche Denkschrift des Ministeriums, worin es seine ganze Verwaltung vom vorigen Novbr. an, beleuchtet und den Kammern gegenüber vertritt. Von gestern bis heut Mittag hatten wir abermals 75 neue Cholera-Fälle. — Der geh. Ober-Trib.-Rath Waldeck soll dem Vernehmen nach im Gefängnisse eine politische Denkschrift ausarbeiten, die derselbe dem Könige überreichen will. — Schon seit längerer Zeit erregte es die Aufmerksamkeit einsichtiger Börsenmänner, die Aktien der Krakau-Oberschlesischen Bahn in einem langsamen aber stetigem Steigen begriffen zu sehen. Der Kours derselben hat im Lauf von einigen Wochen fast die doppelte Höhe seines vorigen Standes erreicht — eines Standes, der um so niedriger war, als die letzte Dividende überaus geringfügig ausgefallen ist. Wir haben es uns angelegen sein lassen, dieser auffallenden Erscheinung auf den Grund zu kommen und glauben mit verläßlicher Gewißheit angeben zu können, daß die österreichische Regierung den Befehl ertheilt hat, die Aktien jener Bahn nach und nach anzukaufen. Als Thatsache können wir berichten, daß namhafte Agenten die Hände im Spiel haben, welche nur im Auftrage der österreichischen Regierung zu handeln pflegen, und welche bei einer so unrentablen Bahn, als die genannte, gewiß noch weniger aus eigenem Antrieb operiren würden. Die Thatsache erscheint uns wichtig genug um einerseits die Aufmerksamkeit der Regierung, andererseits die der Börse darauf hinzulenken. Für beide wird sich dem weitern Nachdenken leicht ein reichhaltiger Stoff bieten. — Ungeachtet der großen Kriegsrüstungen, welche die bewegte Zeit in der preußischen Monarchie hervorgerufen hat, ist, wie wir erfahren, die Kavallerie doch noch nirgends mobil gemacht worden, weil zu ihrer Verwendung kein Terrain gefunden ward. Es haben eben deshalb auch die Rüstungskosten die Staatskasse noch nicht so sehr in Anspruch genommen, als man vielseitig anzunehmen geneigt war. Die Hauptausgaben bestehen bis jetzt nur in der Löhnung des Militärs und nicht in dessen Ausrüstung, wozu außerdem die Magazine noch hinlänglich versehen sind. — Das hiesige Schneidergewerk hat Behufs besserer Verfolgung seiner gewerblichen Interessen, eine ganz neue Organisation mit sich vorgenommen. Es hat sich zunächst in 4 größere Kreise getheilt, welche den Centralpunkt bilden, ferner in 26 kleinere Kreise, an deren Spitze jedesmal ein Deputirter steht, und endlich in 110 Bezirke, welche von eben so viel Bezirks-Vertrauensmännern geleitet werden. Alle Beschwerden, Arbeitsgesuche, Unglücksfälle, welche Einzelne betreffen, gelangen zunächst zur Prüfung an die Bezirks-Vertrauensmänner, von dort an den Kreis-Deputirten und zuletzt an die Centralvereine, welche dieselben dem Altmeister vortragen, der alsdann für die Abhülfe zu sorgen hat.

C.B. **Berlin**, 8. August. [Tagesbericht.] Dem Vernehmen nach wird ein Antrag in der 2. Kammer, sich dem in der ersten heut angeregten Antrage wegen Sistirung der Bürgerwehr-Organisation und Auflösung der bereits organisirten Bürgerwehren anschließen. — Der Kampf zwischen Bürgerwehr und Proletariat, der am 16. Oktober v. J. hier stattfand, und einer großen Anzahl von Arbeitern das Leben kostete, wird wahrscheinlich in Kurzem einen Civilprozeß zur Folge haben, auf dessen Entscheidung man sehr gespannt ist. Die gefallenen Arbeiter wurden feierlich bestattet und die Feierlichkeiten von einem besonders für diesen Zweck zusammengetretenen Comité geleitet, zu dessen Mitgliedern unter Anderen die Herren Assessor Wache und Braß gehörten. Die Kosten wurden wahrscheinlich nicht vollständig aufgebracht, und die städtischen Behörden scheinen jetzt nicht geneigt, dieselben zu decken. Vielfache Ansprüche, die sich jetzt erhoben haben, werden nun im Wege des Civilprozesses gegen die Leiter der Todtenfeier geltend gemacht werden. — Die Verfügung des Handelsministers in Betreff der den

Deputirten zustehenden Portofreiheit enthält eine neue Bestimmung, die früher nicht maßgebend war. Dieselbe nimmt nämlich die kouvertirten regelmäßigen Zusendungen von Zeitungen und Tagesblättern von der portofreien Beförderung aus. Den empfindlichsten Nachtheil wird diese Bestimmung für die Lesezimmer der Abgeordneten haben, welche durch die unentgeltliche Uebersendung von Zeitungen allein bisher Bestand hatten. — Im dritten Wahlbezirke ist bei der Neuwahl der Professor Trendelenburg mit 181 Stimmen, der Stadtrath Gamet einstimmig gewählt worden. Der Exminister v. Bodelschwingh hatte 85 Stimmen, die indeß nicht ausreichten. — Die Zahl der in Baden gefangenen Preußen beträgt nicht mehr als 10. — Die Thatsache, daß die Baiern aus Geldmangel auf dem Rückmarsch aus Schleswig aufgehalten wurden, wird uns von glaubwürdiger Seite bestätigt. In Oschersleben weigerte die Eisenbahn-Verwaltung sich, die baierischen Truppen weiter zu fördern. Rückfragen erfolgten durch den Telegraphen nach Magdeburg, worauf der Transport indeß ohne Weiteres erfolgte. — Der „Verein zum Schutz des Eigenthums" hält jetzt täglich Sitzungen, er macht eifrig Propagande gegen die Einkommensteuer und die Grundsteuer-Ausgleichung. — Es ist auffallend, daß in der gestern vom Grafen Brandenburg gehaltenen Eröffnungsrede die betreffenden Gesetzentwürfe nicht erwähnt worden sind. — Die inneren Spaltungen im „Treubund" währen fort; sie werden noch vergrößert durch die fast feindselige Stellung einzelner einflußreicher Mitglieder zu dem Chef des Vereins, dem Grafen Luckner. Kunsthändler Kuhr, einer der Mitbegründer des Bundes, machte auf einer letzthin unternommenen Reise für den Verein die Bekanntschaft des Hofjägermeister Grafen Asseburg-Meisdorf, der für den Verein lebhaft Interesse nahm und ihm seine Protektion verhieß. Herr K. agitirt jetzt mit Glück für die Erwählung des Grafen Asseburg an Stelle Luckners zum Präsidenten des Treubundes.

[Vermischtes.] In dem Lokale des Herrn Wollschläger in der Bergstraße war gestern Nachmittag ein Konzert arrangirt, dessen Einnahme dem früheren Abgeordneten Waldeck zu Gute kommen soll. Mehrere Hochs auf den von der berliner Demokratie Gefeierten machten den Beschluß der Feier. — Gestern Abend um $9\frac{1}{2}$ Uhr fielen auf dem Exerzierplatze neben den Brandruinen der Artillerie-Wagenhäuser mehrere Schüsse, ungefähr 6 an der Zahl. In der Dunkelheit gelang es den Thätern, zu entwischen. — Gestern Abend entstand in der Karlstraße dadurch ein Auflauf, daß ein junger Mann, welcher eine preußische Kokarde trug, von mehreren Leuten niederen Standes verfolgt wurde, so daß er durch Schutzmänner vor weiteren Invektiven geschützt werden mußte. — Trotz der strengen Strafen, mit welchen Beleidigungen und Widersetzlichkeit gegen obrigkeitliche Personen vom Gesetz geahndet werden, geschah es, daß gestern Abend der Schutzmann Wallmann in der Wilhelmstraße von dem Schuhmacher Schröder und dessen Ehefrau gewaltsam und unter Androhung von Messerstichen gehindert wurde, einen Knaben zur Haft zu bringen. C. C.

Aus Danzig wird der C. C. unterm 4. d. M. berichtet: Die Früchte des abgeschlossenen Waffenstillstandes kommen dem hiesigen Handel noch nicht zu Gute. Der Hafen ist noch blokirt und dem endlichen Verschwinden des verhaßten dänischen Kriegsschiffes, das seit einigen Tagen fortwährend in Sicht gewesen, wird mit Spannung entgegengesehen. Die Schiffe rüsten sich zum Auslaufen, doch ist noch wenig Spekulation bemerkbar; auch soll es an günstiger Konjunktur fehlen. Nur in den letzten Tagen war an der Kornbörse einiger Umsatz. Im Ganzen fehlt es an Getreide sowie an Holze, indem das wenige Fahrwasser der Weichsel nur geringe Zufuhren zuläßt. Im Monat Juli sind nicht mehr als 1781 Last Weizen, 583 Last Roggen, 164 Last Gerste, 45 Last Hafer und 89 Last Erbsen stromabwärts angekommen. An der Börse wurde zuletzt bezahlt: Weizen pro Last 115—160 Thlr., Roggen pro Last 60—67 Thlr., Gerste pro Last 45—58 Thlr., Hafer pro Last 30—35 Thlr., Erbsen pro Last 70—76 Thlr. Die letzten Marktpreise waren: Weizen pro Scheffel 60—73 Sgr., Roggen pro Scheffel 25—36 Sgr., Gerste pro Scheffel 20—30 Sgr., Hafer pro Scheffel 16—21 Sgr., Erbsen (weiße) pro Scheffel 30—39 Sgr., Erbsen (graue) pro Scheffel 35—45 Sgr., Kartoffeln pro Scheffel 12—20 Sgr.

Vom 21. Juni bis 20. Juli sind nicht mehr als 3 Schiffe mit 17 Mann Besatzung in den Hafen gekommen, also 146 weniger als in derselben Zeit des vorigen Jahres. Ausgelaufen sind ebenfalls 3 Schiffe mit 15 Mann Besatzung; 94 weniger als im vorigen Jahre. Vom 1. Juli bis 31. ejusd. kamen 199 Stromfahrzeuge die Weichsel herab; außerdem 14,377 kieferne Balken und 1270 Stück kieferne Rundhölzer.

Stettin, 8. August. Vom Gardelandwehr- und vom Stargardter Landwehrbataillon sind je hundert Mann heute entlassen worden. (Ostsee-Ztg.)

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. August. [Ankunft des Reichsverwesers. — Sendung nach Baden.] Man versichert in gemeinhin wohlunterrichteten Kreisen, der königl. preußische Generallieutenant v. Peucker, der, wie bekannt, zugleich Reichsgeneral ist, werde gleichzeitig mit dem Erzherzog Reichsverweser nach Frankfurt zurückkommen, sei es nun, um den Oberbefehl über sämmtliche in Frankfurt und Umgegend dislozirte Truppen zu übernehmen, oder aber, um als Kriegsminister den Prinzen A. v. Wittgenstein zu ersetzen, welcher sich, wie hinzugefügt wird, durch seine wenig konziliatorische Amtsführung die Mißbilligung Sr. kaiserlichen Hoheit zugezogen haben soll. — Der aus dem Senat getretene Schöff Souchay, eine diplomatische Notabilität in unserem kleinen Freistaat, machte in diesen letzten Tagen einen Ausflug nach Baden, dessen Zielpunkt Freiburg, Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, war. Wie es nun in unseren politischen Kreisen heißt, so hätte Herr Souchay eine Mission bei dem Prinzen gehabt, die sich auf die beabsichtigte Verlegung preußischer Truppen nach und um Frankfurt beziehen soll. — Ungeachtet der Niederlage, welche die Umsturzpartei kürzlich im Großherzogthum Baden erfuhr, scheinen doch die in die Schweiz geflüchteten Leiter derelben noch keineswegs die Hoffnung aufgegeben zu haben, um durch wiederholte Versuche das Ziel ihrer Strebungen zu erreichen. Zu dem Behufe ermüden sie nicht, neue Theilnehmer an diesen Versuchen unter dem bethörten Volke anzuwerben. Selbst in unserer Stadt besteht, wie glaubwürdig versichert wird, eine solche Werbanstalt, deren Erfolge freilich bei der jetzigen politischen Sachlage mehr als problematisch sein möchten. (D. Ref.)

[Reichstruppen. Preußen.] Dem Reichsministerium war gestern noch nicht die offizielle Anzeige geworden, daß der weitere Abmarsch der Reichstruppen aus den schleswig-holsteinischen Herzogthümern sistirt worden. — Gestern Mittag sind, von Mannheim kommend, zwei Schwadronen Kürassiere und eine halbe Batterie Artillerie hier eingetroffen. — Das Gerücht, das seit acht Tagen hier rastende Bataillon des 8. preuß. Landwehrregiments werde uns heute verlassen, bestätigt sich nicht, denn es wird mit dem Bataillon des 30. preuß. Infanterieregiments, das gestern die hiesigen Wachen bezogen, heute Nachmittag umquartiert. Nachdem gestern auch preuß. Kavalerie und Artillerie hier eingerückt ist, und noch mehr preuß. und andere Truppen nachfolgen, so steht allerdings den Bewohnern unserer Stadt eine starke Einquartierungslast in Aussicht. Niemand ist es aber klar, unter welchem Rechtstitel unsere jetzt so friedliche Stadt mit einer so starken Truppenmacht heimgesucht wird. Hoffentlich wird die Staatsbehörde die Bürgerschaft darüber aufklären. (D. Z.)

Frankfurt, 6. August. [Ernste Konflikte. Garnisonsverhältnisse.] Gestern Abend haben, zuerst in einer der benachbarten Frankfurter Ortschaften, später auch in verschiedenen Lokalen der Stadt selbst, **zwischen österreichischen und baierischen Soldaten einerseits und preußischen Soldaten andererseits so ernste und bedeutende Konflikte stattgefunden, daß Offizier-Patrouillen bis zur Stärke von 100 Mann die Straßen durchzogen**, um die Ruhe aufrecht zu erhalten, oder, wo sie gestört worden, wieder herzustellen. Man besorgt für heute Abend die Wiederholung ähnlicher Scenen um so mehr, als heute die sämmtlichen Truppen ihren Löhnungstag haben, und es sind deshalb umfassende Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden. Leider läßt es sich nicht leugnen, daß der frühere Vorfall, als sich nicht blos sämmtliche preußische Offiziere der hier garnisonirenden Truppen, sondern selbst der der preußischen Armee angehörende Kommandant der Stadt von dem offiziell angezeigten Empfang des aus Baden wieder einrückenden bairischen Jäger-Bataillons ausschlossen, wesentlich zur Hervorrufung oder Förderung jener feindlichen Stimmung beigetragen hat, insofern dadurch die Thatsache der Entfremdung der Regierungen zum Bewußtsein und Verständniß jedes einzelnen Soldaten gekommen ist. Im Uebrigen sind unsere Garnisonsverhältnisse so verwickelt und unklar als möglich. Die beiden aus Baden zurückgekehrten preußischen Bataillone vom 30. Regiment und 8. Landwehr-Regiment sind jetzt einstweilen augenscheinlich zum längeren Bleiben bestimmt, denn seit gestern haben sie begonnen, sich am Wachtdienst zu betheiligen und heute ist die sämmtliche Mannschaft einquartiert worden. Ueber die fernere Gestaltung der Besatzung cursiren die widersprechendsten Versionen. Einerseits will man wissen, daß sich Oesterreicher, Baiern und Preußen in die Besatzung theilen und daß die letztgenannten Truppen bei den Bürgern einquartiert werden würden, während die ersteren die Kasernen bezögen; andererseits behauptet man, die Baiern würden abziehen und nur Oesterreicher und Preußen den Garnisonsdienst versehen; noch Andere endlich versichern, daß die Preußen die Stadt den Oesterreichern und Baiern allein überlassen, dagegen, gemäß einem Uebereinkommen mit der kurhessischen Regierung, sich in und um Hanau konzentriren würden. Es ist bis jetzt unmöglich, das Richtige herauszufinden, zumal die Centralgewalt augenscheinlich weniger davon weiß, wie irgend Jemand; man braucht nur den wahrhaft kläglichen halbamtlichen Artikel der heutigen Oberpostamts-zeitung zu lesen, der die Ohnmacht dieser Centralgewalt in das klarste Licht stellt. Gewiß ist übrigens, daß auf der Straße von Würzburg bis Aschaffenburg gegenwärtig Alles von baierischen Truppen wimmelt; es lagern zu beiden Seiten der Straße vielleicht 16,000 Mann. Wohin sie bestimmt sind, steht zu erwarten. (D. Ref.)

[Wie kann mit Dänemark Frieden werden?] Es kann schon jetzt wenig Zweifel mehr darüber sein, daß die preußisch-dänischen Friedenspräliminarien zu einem Frieden nicht führen werden. Die offizielle dänische Presse verwirft die Auslegungen der offiziellen preußischen. War schon der Malmoer Waffenstillstand ohne große Modifikationen in den Herzogthümern nicht durchzuführen, so ist es der jetzige noch weit weniger. Daß der Krieg im nächsten Frühjahr aufs Neue ausbricht, vermuthen wohl selbst die, die den Waffenstillstand geschaffen. Was ist aber bei solcher Aussicht zu thun? Dasjenige, dessen Versäumniß uns die schlechten Bedingungen gebracht, dessen Mangel alle in Schleswig-Holstein kämpfenden Generale bisher gelähmt. Wir müssen uns eine Flotte schaffen. Man kaufe zu den Anfängen, die bereits vorhanden, ein paar gutgerüstete Segelfregatten (Dampfschiffe sind allzuleicht verwundbar), rüste dazu schnell die „Gefion" aus, und der Kampf wird nicht länger mehr dem Kampfe des Doggen gegen den Fisch gleichen. Wenn Deutschland nicht alle seine Kräfte auf die See wendet, so versteht es seine Aufgabe nicht. Ein Kriegshafen, eine tüchtige Marine ist weit wichtiger als eine Kettenbrücke bei Köln. Es zeugt nicht davon, daß dreißigjährige Ohnmacht uns endlich die Augen geöffnet, wenn preußische Minister jetzt zwei Millionen Thaler auf ein Werk verwenden wollen, das nur nützlich, aber nicht nothwendig ist. Zwei Millionen Thaler früher auf die Marine verwendet, hätten uns Millionen Kriegskosten erspart. Mit zwei Millionen schafft Preußen vier Fregatten, und sie die Möglichkeit, die Wiederkehr einer Blokade zu hindern, oder doch die Friedensunterhandlungen ganz anders zu führen, als wenn es Dänemark nur immer wieder auf Fußvolk und Reiterei zu verweisen hat. Aber nicht bloß von Preußen fordern wir, daß es seine Energie ungetheilt der maritimen Macht zuwende; alle die, welche von Dänemark einen besseren Frieden erzwingen wollen, sind verpflichtet, dazu beizutragen. Geht dem Könige von Baiern diese vaterländische Sache so nahe zu Herzen, wie wir lesen, so wird er einen Theil seiner Civilliste, die für $4\frac{1}{2}$ Million Seelen so groß ist*) als die des Königs von Preußen für 17, auf die Seemacht wenden. Eine Fregatte, König Max getauft, wird der deutschen Sache weit mehr nützen als alle hochpatriotischen Artikel der „N. Münchener Ztg." In solchen Wetteifer muß sich der Streit der Dynastien verwandeln, wenn er nicht die Monarchie in Deutschland vollends zu Grunde richten soll. Und auch die Vertreter der Kunst und Wissenschaft müssen der Zeit ihr Recht lassen. Jetzt ist nicht der Augenblick, Beiträge zu sammeln für eine Göthe-Akademie. Ein großer Deutscher wird nicht verherrlicht, wenn man über der literarischen Größe des Vaterlandes die politische versäumt. An freiwilligen Beiträgen für die Flotte sind nicht 100,000 Fl. zusammengeflossen — wenig genug für die zur Schau getragene Begeisterung — sollen wir, da nach religiöser und literarischer Reformation endlich die politische angebrochen, unsere Kräfte wieder auf gelehrte Institute zurücklenken? Ahmen wir doch nicht den Griechen nach, die noch lange der Wissenschaft pflegten und die Schulmeister der Römer waren, während diese an ihrer politischen Größe bauten und Hellas unterjochten. Das caeterum censeo aller Kammern, aller Staatsmänner, aller Fürsten, der Vereine und der Zeitungen muß jetzt die Flotte sein. Ohne sie keine ehrenhafte Stellung Deutschlands unter den europäischen Mächten. Weder Brücke, noch Akademie, noch sonstige Werke des Friedens, bis sie uns geworden! (D.-P.-A.-Z.)

München, 5. Aug. [Verhältnisse zur Centralgewalt.] Mit triumphirenden Mienen erzählt man hier in Kreisen, die sich selbst für inspirirt ausgeben, der sogenannten Centralgewalt und ihren Organen werde es fortan an Geld nicht fehlen, dafür sei nun gesorgt. Am 17. oder 18. würde der Erzherzog Johann über München kommen und einige Tage da-

*) Der Hr. Verfasser denkt wohl nicht daran, daß von der Civilliste zwei königl. Hofhaltungen, die des abgetretenen Königspaares und die des regierenden, bestritten werden. Seiner Zeit ist durch die Blätter bekannt geworden, daß der jetzt regierende König solche Lasten in Bauten, Unterhaltung, Pensionen übernommen, daß für den königl. Hofhalt verhältnißmäßig wenig übrig bleibe. Indessen glauben wir der Richtigkeit der Ansicht des Hrn. Verfassers, der wir uns gern anschließen, durch eine solche faktische Berichtigung keinen Eintrag zu thun. Red. d. D.-P.-A.-Z.

rauf in Frankfurt wieder eintreffen. Herr v. Beisler hat gestern in Begleitung des Kaufmanns Schulze und einiger hiesigen Bürger die großdeutsche Adresse nach Gastein überbracht; man hofft, Herr v. Beisler werde als Reichsminister aus dieser Demonstration hervorgehen. In diesen Tagen war Frhr. v. Varendorff, Kammerherr und Hofjägermeister, von Rendsburg in Holstein hier eingetroffen. Der Chef der preußischen Bank, Herr Hansemann, ist von hier nach Berlin zurückgekehrt. — Die offizielle Münchener Zeitung muß nicht mehr gut inspirirt sein; sie schreibt radikalen Blättern nach, es befinde sich hier Graf Henkel aus Dänemark, dem die Demokratie eine geheime Mission unterbreitet; der preußische General Gr. Henkel v. Donnersmark befindet sich, wie wir längst gemeldet, in Kissingen. — Der schleswig-holsteinsche Fanatismus scheint nun in Adressen an den König in neuen Schwung zu kommen. Der schwabacher Verein für Freiheit und Ordnung hat eine solche gesendet, mit der Bitte natürlich, der König möge für Schleswig-Holstein mit dem Schwerte einstehen.

(Deutsche Ref.)

**Freiburg**, 4. August. [Kriegsgerichte. Kinkel.] Die N. Fr. Z. enthält die Bekanntmachung des Kriegsministers wegen Bestellung des außerordentlichen Kriegsgerichts für den Oberrhein- und Seekreis, das in Freiburg seinen Sitz haben soll. Das Richterpersonal besteht nur aus preußischen Militairpersonen; dagegen sind der Untersuchungsrichter, die Staatsanwälte und Vertheidiger Civilpersonen und badische Staatsbürger. Das Gericht hat im Falle der Schuld blos auf Tod oder zehnjährige Zuchthausstrafe zu erkennen. Dem Vertheidiger sind „Ausfälle und ungehörige Abschweifungen“ zu untersagen. Todesurtheile sollen innerhalb 24 Stunden durch Erschießen vollzogen werden, wenn nicht das Kriegsministerium sich die Prüfung und Genehmigung des betreffenden Urtheils vorbehalten hat. — So eben höre ich, daß Kinkel als mit den Waffen in der Hand ergriffener Rebell und Hochverräther heute von dem Kriegsgericht verurtheilt sein soll. Er war in Karlsruhe in Haft. Seine Frau, eine musikalisch und sozialistisch gleich renommirte Virtuosin, war dorthin gegangen, um seine Befreiung, oder doch eine Unterredung mit ihrem Manne auszuwirken. Als sie bei dieser Gelegenheit einen etwas hochfahrenden Ton annahm, wurde ihr vorgehalten, daß ein solcher ihr um so weniger anstehe, da sie sich doch als die intellektuelle Urheberin der Verbrechen ihres Mannes fühlen und anklagen müsse. Sie antwortete: „Wenn dies der Fall ist, so lassen Sie mich doch statt seiner hinrichten.“ Es wurde ihr entgegnet, daß der Mann nicht nur selbst und allein alle seine Handlungen vor dem Gesetz zu vertreten habe, sondern daß er auch noch für diejenigen seiner Frau verantwortlich sei. Gesetzlich habe der Mann Gewalt über seine Frau und sei daher verpflichtet, sie von verbrecherischen Handlungen abzuhalten. Inzwischen hatte man gegen eine Unterredung nichts einzuwenden. Als jedoch der Gouverneur von Karlsruhe, Oberst v. Brandenstein, dem Gefangenen die Anwesenheit seiner Frau und ihren Wunsch, ihn zu sehen, mittheilte, äußerte er durchaus kein Verlangen, diesem Wunsche zu entsprechen, sondern begnügte sich damit, dem Gouverneur kalt zu erwiedern: „Wenn Sie sie sehen, so grüßen Sie sie von mir.“ In Folge dessen reiste die Frau wieder ab. Kinkel aber wurde nach Rastatt transportirt, wo ihm heute sein Urtheil publizirt worden ist. (D. Ref.)

* **Aus Thüringen.** Das zweite Bataillon des 18. Infanterie-Regiments, welches jetzt in Kölleda, 3 Stunden von Weimar, steht, hat gestern unerwartet Marschordre nach Frankfurt a. M. erhalten; sicher werden ihm noch andere Bataillone der Erfurter mobilen Division folgen, und die preußische Regierung wird Oesterreich und Baiern gegenüber eine imposante Truppenmacht aufbieten.

# **Dresden**, 8. August. [Kriegsstand. — Cholera. — Volksfest.] Die Aufhebung des Kriegsstandes ist von Seiten der Stadt zwar beantragt worden, doch wird diesem Gesuche schwerlich jetzt Folge gegeben werden; dagegen steht die Verlegung eines preußischen Bataillons in Aussicht, sobald die Kommunalgarde einen Theil des Wachtdienstes wird versehen können. — Die Cholera ist in der That im Zunehmen; jedoch ist es absolut unmöglich, die Zahl der Erkrankten zu ermitteln, da amtlich darüber nichts publizirt wird. Unter den hiesigen Aerzten herrscht noch immer große Meinungsverschiedenheit über die Frage, ob in der That von der asiatischen Epidemie die Rede sein könne. Von Wichtigkeit für den Charakter der Krankheit ist jedenfalls, daß fast alle bekannt gewordenen Fälle sich auf nur drei Straßen vertheilen. Muthmaßlich beträgt die Zahl der Erkrankungen seit dem 1. August 60 — 70, und die Zahl der Todesfälle etwa 30. Sollte die Krankheit nicht baldigst wieder verschwinden, so wäre es sicher im wohlfahrtspolizeilichen Interesse, das uns in der Woche vom 19.—26. August bevorstehende Vogelschießen, ein durch allerlei Rohheiten und Ausschweifungen sehr renommirtes sogenanntes Volksfest, gänzlich einzustellen. Die städtischen Behörden haben bereits den Entschluß gefaßt, in offizieller Weise diesmal sich nicht dabei zu betheiligen. Ebenso hat der König sich dahin geäußert, daß er dieses Fest nicht besuchen werde, wie er es sonst stets gethan habe; diese Drohung scheint jedoch durchaus keinen Eindruck zu machen.

**Braunschweig**, 7. August. [Aktenstücke.] In der gestrigen Sitzung unserer Abgeordneten-Versammlung wurden von dem Staats-Ministerium sehr wichtige Vorlagen über die in Berlin geführten Verhandlungen in Betreff des Anschlusses Braunschweigs an das Bündniß der drei Königreiche gemacht. Sie bestehen in einem Protokoll von der Sitzung des Verwaltungsrathes zu Berlin, in welcher die Verhandlungen über den Zutritt Braunschweigs geführt wurden und in einem ausführlichen Schreiben des Staats-Ministeriums, worin die gethanen Schritte motivirt werden. (D. R. Z.)

---

## Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

**Altona**, 7. August. Bürgermstr. Dr. Balemann ist heute von seiner Mission nach Berlin hier wieder eingetroffen und hat mit dem Nachmittagszuge seine Reise nach Schleswig fortgesetzt. Dem Vernehmen nach soll derselbe eine Verständigung mit dem preußischen Kabinette bezüglich der Waffenstillstands-Angelegenheiten angebahnt haben. So viel man über die in Berlin zwischen dem preußischen Kabinette und Dr. Balemann stattgefundenen Verhandlungen hört, so hätte man sich namentlich über die Mitglieder der über das Herzogthum Schleswig einzusetzenden Waffenstillstands-Regierung geeignet. Dänemark hat den anfänglich vorgeschlagenen Hrn. von Sponneck auf den Wunsch Preußens fallen lassen und statt dessen den Ober-Auditeur von Scheele zum Mitgliede der Regierung ernannt. Von preußischer Seite soll der Vice-Präsident in Stettin, Graf v. Eulenburg, in die Regierung gesetzt werden und als den englischer Seits zu ernennden Obmann bezeichnete man uns den Consul Mac-Gregor. Uebrigens scheinen in unserer Angelegenheit neue Differenzen eintreten zu wollen. Wie man hört, so will Preußen durch seine Truppen unsere Festung Rendsburg besetzen lassen, was, wie sich denken läßt, von uns nicht wird zugegeben werden. Dieser Umstand ist es, der Veranlassung gegeben haben soll zu einer früheren Zusammenberufung der Landes-Versammlung. — In unserer Stadt sind bis jetzt keine Reichstruppen weiter eingetroffen. Am 13. d. wird der preußische Generalstab mit dem 15. Linien-Infanterie-Regiment hier erwartet. (H. C.)

**Schleswig**, 6. August. Vor dem Eckernförder Meerbusen liegen fortdauernd dänische Schiffe. Gestern Abend um 10 Uhr wurde plötzlich signalisirt und die Süderbatterie verkündete durch einzelne Schüsse, daß der Feind sich nähere. Dabei blieb es indeß. Bei den anwesenden Truppen war sofort der Wunsch allgemein, daß der Feind sich nahen möchte. — Nachrichten aus Kopenhagen zufolge, soll der dortige Zustand ein ziemlich trostloser sein. Die großen Verluste, die das dänische Heer erlitten, werden in aller und jeder Beziehung schwer empfunden; dabei sind die finanziellen Kräfte erschöpft. Vor Friedericia sind viele Freiwillige, welche den ersten Familien der dänischen Hauptstadt angehören, gefallen. Die dänischen Soldaten fürchten die Schleswig-Holsteiner jetzt um so mehr, weil sie eingesehen, daß sie im Rausche gegen die Feuerschlünde geführt worden sind und nur durch ihre massenhaften Angriffe auf die vereinzelten Bataillone jenen schweren, sie moralisch vernichtenden Sieg erwerben konnten. Dabei wird ihnen klar, daß wenn auf jene Selbstständigkeit des Herzogthums Schleswig von der hiesigen Bevölkerung eingegangen würde, Dänemark doch nichts gewonnen haben würde. Die unerschöpfliche Geldkammer Schleswig-Holsteins bleibt ihnen verschlossen. (H. C.)

## Oesterreich.

N. B. **Wien**, 8. Aug. [Tagesbericht.] Heute wird der Organisirungsentwurf der politischen Behörden für das Kronland Oesterreich unter der Enns bekannt gemacht. Darin wird Wien, als die Hauptstadt und erste Kommune des Reiches, zu einem eigenen, dem Statthalter unmittelbar unterstehenden Verwaltungsgebiet gestaltet, und die bisherige Eintheilung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, von vier Kreisen, in 17 Bezirkshauptmannschaften umgewandelt, wobei die Gerichts- und Gemeindegrenzen, die örtliche Lage, der Verkehrszug, die Vertheilung der Population und das Ineinandergreifen der Kommunikationsmittel besonders beobachtet wurde. — Am 5. d. sind in Olmütz mehrere Verhaftete unter militärischer Bedeckung eingetroffen; unter ihnen befand sich der ehemalige Reichstagsdeputirte Dr. Ziemialkowski. Sie wurden auf dem Postwagen nach Wien befördert und man spricht, daß noch mehrere Exdeputirte ihnen folgen. — Die bekannte Zeitschrift: „die Grenzboten“ ist hier verboten. — Die Direktion der k. k. Südbahn hat vor Kurzem die Anordnung getroffen, daß künftig bei jeder Fahrt ein Arzt mitgenommen wird, sowie auch in allen Hauptstationsorten Aerzte aufgestellt werden sollen, welche im Falle eines Unglücks unverzüglich Hülfe zu leisten haben. — Der Stand der Cholera in Wien ist ein günstiger zu nennen. Vom 18. bis 31. Juli sind beim Militär 111 erkrankt, 85 genesen und 19 gestorben. Beim Civil 295 erkrankt, 161 genesen und 115 gestorben.

Das Dampfboot „Wien“ brachte gestern Nachmittags um 4 Uhr vier Kompagnien des k. k. Infanterie-Regiments, Großfürst Constantin (aus Linz) hierher, welche, nachdem selbe von den Einwohnern in Nußdorf bewirthet und mit einem Theile des von den Insassen der Pfarre Wartemberg im Traunkreise Ober-Oesterreichs für die k. k. Armee gesammelten und in Nußdorf eingelagerten Mostes betheilt worden waren, unter lautem Jubel, den die dortigen Bewohner auf das herzlichste erwiederten, mit demselben Schiffe nach Preßburg abfuhren. (W. Z.)

N. B. **Wien**, 8. August. [Ungarische Angelegenheiten.) Die Insurgenten, welche von Komorn aus die kühne Razzia ausführten, haben sich bereits wieder in die Festung zurückgezogen, um ihre nur allzu reiche Beute in Sicherheit zu bringen. Das von Preßburg und Altenburg unter FML. Nobili gegen Raab vorrückende Korps dürfte bereits daselbst eingetroffen sein. — Nach verläßlichen Privatberichten hatte FM. Paskiewitsch bereits am 2. d. sein Hauptquartier in Debreczin und operirte mit 2 Infanteriekorps gegen Großwardein, während General Grabbe den Magyaren unter Görgey folgte. Es wird wiederholt versichert, Görgey befände sich in einer unangreifbaren Stellung in der Nähe der großen Sümpfe bei Nameny. General Osten-Sacken detachirt seine Reserven in die Bergstädte, nach Tokay und auf die Hauptstraße gegen Pesth. — Aus Szegedin erfährt man, daß FZM. Haynau das österreich. Reservekorps und die russischen Hilfstruppen unter Paniutine am 3. d. daselbst Rast halten ließ. Eine Brigade besetzte an jenem Tage Alt-Canisa. Von den Bewegungen des FM. Paskiewitsch wird es abhängen, ob auch die Straße nach Mako und Arad besetzt werden wird. Die nächsten Aufgaben der österr. Hauptarmee sind die Verstärkungen der Südarmee des Banus durch das 3. Armeekorps und vor Allem der Entsatz von Temeswar. — FZM. Jellachich, welcher die Donau bei Vilowa bereits passirte, steht mit FML. Dietrich, der bei Titel befehligt, in Verbindung und wartet nur das Eintreffen des 3. Armeekorps unter FML. Ramberg vor Neusatz ab, um die Offensive wieder zu ergreifen. — FZM. Nugent setzte am 1. d. seinen Marsch auf der Straße nach Fünfkirchen fort und wurde nach der Route, die er einschlägt, am 6. in Esseg erwartet. — Das österr. Korps des FML. Clam-Gallas operirt seit dem Abzuge der 40,000 M. Russen unter General Lüders selbstständig bei Kronstadt. Am 20. Juli griffen 2 Kolonnen Magyaren die österreichischen Vorposten bei Gyöngy und Uson an, in Folge dessen rückwärts bei Illyefalva Posto gefaßt wurde. Am 21. d. griff der Feind neuerdings an und bedrohte den rechten Flügel mit einer Umgehung, weshalb der Rückzug über die Alt angeordnet und das ganze Korps bei Marienburg konzentrirt wurde. Am 25. rückte das Korps den Insurgenten unter Bem entgegen und es kam bei Illyefalva zum Treffen, welches von 4 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Nachts dauerte, worauf die k. k. Truppen sich wieder hinter die Alt zurückzogen, um Kronstadt zu decken. — Bei der Besatzung von Munkacs durch die k. k. Truppen soll der dortige griechische Bischof Popovich gefangen, nach einigen als Anhänger Kossuths auch schon gehangen worden sein.

* **Wien**, 8. August. [Abreise des Fürsten Schwarzenberg nach Krakau. — Ungarisches.] Gestern begab sich der Ministerpräsident Felix Schwarzenberg nach Warschau zu Se. Majestät dem Kaiser Nikolaus. (Derselbe hat bereits Krakau passirt, s. gestr. Bresl. Ztg.) — Die Nachricht von der Besetzung Raabs durch die Magyaren war gestern das Tagesgespräch, und neue Besorgnisse tauchten überall auf. — Nach Berichten aus Wieselburg von gestern Abend hatten die kaiserl. Truppen von Hochstraß eine Rekognoszirung gegen Raab, welches nur von einem kleinen Schwarm Husaren heimgesucht wurde, unternommen. **Die direkte Post aus Pesth fehlt noch**, allein auf Umwegen weiß man, daß von Pesth **10,000 Mann gegen Raab im Anzuge sind.** — Einem Schreiben aus Jassy vom 30. Juli zufolge sind 30,000 Türken von Gallacz her im Anzuge, um die in die Fürstenthümer eingedrungenen Magyaren anzugreifen. — Dem Vernehmen nach ist der ehemalige Staatsrath und in letzter Zeit im Ministerium des Innern verwendete Herr v. Pipiz zum Bankgouverneur statt des abgetrenen Mayer v. Graveneg ernannt.

Heute Mittag direkt aus dem Hauptquartier des F. Z. M. Baron Haynau, d. d. Szegedin 4. Abends eingetroffenen verläßlichen Privatnachrichten zu Folge, wurden in der Nacht vom 3. auf den 4. auf mehre-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu № 184 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 10. August 1849.

(Fortsetzung.)

ren Seiten Brücken über die Theiß geschlagen, am 4. das verschanzte Lager der Magyaren (unter Befehl des Meßaros, Dembinsky und Deßöffy) angegriffen und alle Verschanzungen nach heftigem Widerstande genommen. Die kaiserlichen Truppen sind überall siegreich vorgerückt. — Aus Preßburg kehrt heute die am Samstag abmarschirte Kompagnie Artillerie auf Dampfschiffen hierher zurück, ein Beweis, daß sie in Bezug auf die Ereignisse bei Komorn schon überflüssig geworden ist. Der aus Szegedin eingetroffene Kourier fand auf seiner ganzen Route über Stuhlweißenburg u. s. w. keine bewaffnete Magyaren. In Pesth war man vollkommen ruhig, obwohl der Ausfall aus Komorn bekannt war. (Wien. Z.)

**Wieselburg**, 7. August. Wir haben heute eine bedeutende Truppenverstärkung bekommen, und zwar: 2 Bataillone Jäger, 100 und etliche Kürassiere, und 14 Kanonen, die ihren Weg gegen Raab nehmen, wo, wie wir hören, blos 17 Husaren sich befinden, die dort Requirirungsspiel treiben; in St. Ivan (zwei Stunden von Raab) sollen aber 3 bis 4000 Husaren stehen. Man zweifelt hier gar nicht, daß wir in zwei bis drei Tagen wieder in Raab einziehen werden. In Raab soll, dem Vernehmen nach, ein österreichisch gesinnter Csismenmacher von den Husaren erschlagen worden sein. Auch ein kaiserl. Offizier, der dort zurückblieb, erhielt von ihnen einige Säbelhiebe. — Die Vorposten der Insurgenten standen am 6ten d. bereits über Hochstraß hinaus. Heute unternahm das gestern wieder zurückgekehrte Militär mit der erhaltenen Verstärkung eine Recognoscirung. (Lloyd.)

Die „Agr. Ztg." berichtet aus dem Cernirungslager: Kamenitz, 1. August. Gestern um 2 Uhr früh wurden unsere Linien von den Insurgenten angegriffen, jedoch beschränkten sie sich nur auf ein gut unterhaltenes Kanonenfeuer sowohl der 24pfünder aus der Festung, als auch aus den vorgeschobenen Batterien; zum Stürmen schienen sie keine Lust zu haben, denn nachdem die Kanonade bis 8 Uhr früh gedauert, zogen sie sich wieder in die Festung zurück. Heute ist unser ritterlicher Ban über die Donau und hat die Offensive ergriffen. Die Rebellen müssen davon schon Kunde gehabt haben, weil sie heute Nachmittag die Batterien, welche am jenseitigen Ufer hinter Kamenitz aufgestellt waren und aus welchen sie ununterbrochen herüber feuerten, in größter Eile in die Festung zurückführten. Viele hundert Wagen ziehen heute in die Festung — ob sie Proviant oder Verstärkung den Insurgenten zuführen, ist unbekannt. Der Gesundheitszustand bei unseren Truppen ist so ziemlich gut.

Einer amtlichen Mittheilung aus Jassy vom 30. Juli entnehmen wir Folgendes: Die Vorposten der aus Siebenbürgen eingedrungenen Insurgenten befinden sich vor Bacau, während Bem selbst sein Hauptquartier in Okna aufgeschlagen hatte. Die beiden von ihm in ungarischer, französischer und moldauischer Sprache erlassenen Proklamationen haben ihre Wirkung verfehlt, denn selbst die an der Siebenbürger Gränze liegenden ungarischen Dörfer verschmähten jede Gemeinschaft mit den Rebellen, und flohen, wo diese nahten. Die in die Moldau eingebrochenen Insurgenten bestehen theils aus Szeklern (namentlich Szekler-Husaren), theils aus den Trümmern der polnischen Legion, einer ungeregelten Bande, ohne hinlängliche Bewaffnung, aus Abenteurern aller Art zusammengesetzt. Der kaiserl. russische General-Lieutenant Moller dürfte bis nun in Bacau eingelangt sein, wo er seine Truppen konzentrirte. Ueber die erhaltene Nachricht vom Einfalle der Insurgenten in die Moldau hatte der türkische Pforten-Kommissär Fuad Effendi aus Bukarest den Tefid Bay zu den Rebellen abgesandt, mit der Aufforderung, die Moldau sofort zu räumen, widrigen Falls die von Omer Pascha befehligte Armee gegen sie vorrücken würde. Bem hat sich sonach in seinen Hoffnungen auf türkische Hülfe getäuscht, zumal auch die bei Talmairs durch General Lüders geschlagenen und bis Knien (in der Wallachei) verfolgten Insurgenten von den Türken entwaffnet und als Kriegsgefangene behandelt wurden. Bem soll sich gegenwärtig nach Grosestie und Philipeste zurückgezogen haben. Allem Anscheine nach dürfte er in der Moldau wenig Fortschritte machen, wo alle Elemente zu einer Schilderhebung fehlen. Auch bei diesem Einfalle haben die Insurgenten ihre Spuren mit Gräuelthaten bezeichnet, da der Oitoscher Contumaz-Direktor, Dr. Mayer, ein wehrloses Opfer ihrer Rache fiel. (W. Z.)

## Rußland.

* **Warschau**, 7. August. In einigen Tagen wird der Stab des Großfürsten Michael hier erwartet. Die Wolhinische und Lithauische Garde hat bereits Bresc Litewski erreicht.

**Von der russischen Grenze**, 6. August. [Polnische Zustände.] Wieder werden aus Rußland Maßregeln kund, welche den schwankenden Zustand jenseits der Grenze deutlich zeigen. Bei seiner letzten Anwesenheit in Kowno, die übrigens nur 15 Minuten dauerte, soll der Kaiser dennoch Zeit gefunden haben, zu befehlen, daß für jeden polnischen Rekruten, welcher sich der Aushebung entzogen habe, zwei andere gestellt werden sollten. Es scheint wirklich, als wäre es darauf abgesehen, das ganze Königreich Polen seiner waffenfähigen Jugend zu berauben, um desto weniger von einem Aufstande besorgen zu dürfen. Denn auch in Rußland scheint man der Ueberzeugung zu sein, welche die Kreuzzeitung immer predigt, daß Polen und Juden die ewigen Revolutionärs seien. Darum wendet man sich nicht allein gegen die Polen, sondern auch gegen die Juden. Man wird sich noch eines Ukases erinnern, welcher die Juden auf 7 Meilen von der Grenze entfernte. Die Ausführung desselben ist an den Interessen der Grenzbeamten gescheitert. Denn diese haben den Ukas nur dazu benutzt, die Juden in die kleinen, elenden Städte an der Grenze zu treiben, um dieselben besser beaufsichtigen und leichter auspressen zu können. Denn das starke Schmuggel-Geschäft wird meistens durch die jüdische Bevölkerung an der Grenze vermittelt. Jetzt hat die Krone einen andern Weg eingeschlagen, die Juden von der Grenze zu entfernen. Es sind nämlich sämmtliche kaiserliche Hypotheken gänzlich gekündigt worden, mit der Aufforderung, entweder schleunigst zu bezahlen oder die Grundstücke dem Kaiser zu eigen zu überlassen. Eine sechsmonatliche Kündigungsfrist giebt es in Rußland nicht. Allein das kleine Städtchen Georgenburg soll 10,000 Rubel aufbringen. Wird der Befehl mit aller Strenge durchgeführt, so ist die jüdische Bevölkerung wirklich von der Grenze entfernt und dem Elende verfallen. — Wie die Erpressungen an der Grenze betrieben werden, mag Ihnen folgendes Beispiel zeigen. Der Aufsichts-Dienst wird außer von feststationirten Grenzsoldaten auch von mobilen Reiterabtheilungen versehen, welche immer dahin gehen, wo sie einen guten Fang zu machen hoffen. Wo sie hinkommen, werden sie verwünscht, denn daß sie dem Gutsbesitzer, bei welchem sie Quartier nehmen, einen Heller für Verpflegung und Fourage zahlen sollten, fällt ihnen nicht ein. Ein solcher Trupp rückt vor nicht langer Zeit in poln. Sodarsen ein, und da es notorisch, daß in jener Gegend sehr stark geschmuggelt wird, so erklären sie, sie würden nicht eher weichen, als bis sie 100 Rubel in Silber bekommen hätten. Einem preußischen Kaufmann drohten sie, sein ganzes Geschäft zu stören, wenn er ihnen nicht 50 Rubel schickte. — Hörte der Schmuggel einmal auf, so würde diese Geldquelle für die Beamten versiegen, und bis eine andere geöffnet sein wird, wird kein kaiserlicher Ukas, der diese erste verstopfte, zur Ausführung kommen. (Berl. Nat.-Z.)

## Schweiz.

**Bern**, 3. August. [Französischer Rath.] Wie ich aus sehr glaubwürdiger Quelle vernommen, soll der französische Gesandte dem Bundes-Präsidenten von Seite seiner Regierung eröffnet haben: 1) Er rathe zu einer schnellen Ausgleichung der Konflikte mit Deutschland, und zwar à tout prix; 2) die Schweiz habe keinerlei Unterstützung von Frankreich zu erwarten; 3) Frankreich sehe die angeordnete Bewaffnung ungerne, indem dieselbe nur unnöthig aufrege und dem ésprit revolutionaire neue Nahrung oder neue Hoffnung gebe. Reinhardt soll bei dieser Eröffnung übrigens höchst bescheiden aufgetreten sein. Wir haben von Frankreich nie etwas anderes als Neutralität verlangt und erwartet. — General Dufour wird morgen Abend mit seinem Generalstab in Aarau eintreffen, wo das Hauptquartier einstweilen bleiben soll. (N. Z. Z.)

**Bern**, 4. Aug. [Auslieferung des Kriegsmaterials.] In der heutigen Sitzung des Nationalrathes wurde der Bericht des Bundesrathes angehört über das den deutschen Flüchtlingen abgenommene Kriegsmaterial. Die Ansichten des Bundesrathes in dieser Beziehung sind sehr entschieden, zum Theil nicht unerwartet. Man entnimmt dem Berichte, daß bereits von mehreren Seiten her Reklamationen erfolgt seien, so u. A. auch von Seiten der Reichs-Armee durch den k. k. österreichischen General-Major v. Eberle und — von der Stadt Hanau. Was die großherzogl. badische Regierung betreffe, so beharre dieselbe nicht auf den früher geäußerten Ansichten. In Erwägung der ganzen Angelegenheit hält nun der Bundesrath dafür, es solle die Eidgenossenschaft kein Eigenthumsrecht ansprechen in Bezug auf das den Flüchtlingen abgenommene Kriegs-Material, sondern sich geneigt erklären, die in Frage stehenden Gegenstände ihren Eigenthümern nach vorheriger Feststellung des Sachbestandes und Abzug der Kosten wieder verabfolgen zu lassen. Freilich wirft man hier die Frage auf: ob nicht die Auslieferung selbst durch Ertheilung einer umfassenden Amnestie zu Gunsten der Flüchtlinge bedingt werden solle, — was der Bundesrath ebenfalls verwirft, und zwar als etwas, welches dem Rechte, wie der Ehre der Schweiz widerstreite und das Wesen des Asyl-Rechtes aufhebe, indem die Schweiz die Flüchtlinge auch aufgenommen hätte, wenn sie gar nichts mitgebracht hätten. Eben so wenig köne von einem Abzuge der wegen Flüchtlingen gehabten Kosten die Rede sein. Zudem handle es sich hier einfach um Rückerstattung von Eigenthum, und die berührte Bedingung könne um so weniger gestellt werden, als man denselben Grundsatz seiner Zeit nicht einmal inländischen Kantons-Regierungen gegenüber habe geltend machen können. (Wir erinnern diesfalls an die walliser Revolution von 1844 und an die luzerner Freischaaren desselben und des darauf folgenden Jahres.) Wohl werde man aber auch ferner nicht unterlassen, sich für Ertheilung einer Amnestie zu verwenden. Anders verhalte es sich in Betreff der Rüstungen an der Schweizergränze von Seiten einiger Staaten. Diesfalls dürfte allerdings die Auslieferung des Kriegs-Materials an die Bedingungen geknüpft werden, daß von der betreffenden Seite her der Eidgenossenschaft gänzlich beruhigende Zusicherungen gemacht werden über Zurückziehung der Truppen von der Gränze, Sicherstellung der Schweiz überhaupt u. s. f. Unter diesen Bedingungen trägt der Bundesrath auf Auslieferung des Kriegsmaterials an. Was die nicht unbedeutende Zahl von Pferden insbesondere betrifft, so sollen dieselben ohne Weiteres nach Erstattung der daherigen Kosten ausgeliefert werden, indem deren Verpflegungskosten bald ihren Werth übersteigen dürften. Dieses sind die Anträge des Bundesrathes in einer Frage, deren Lösung je nach Umständen zum Casus belli für die Schweiz werden könnte. (K. Z.)

## Italien.

Die „Wiener Zeitung" berichtet aus Rom vom 28. Juli: Se. Excellenz Herr Baron v. Usedom, preußischer Gesandter am römischen Hofe, ist von hier nach Berlin abgegangen. Seine Stelle wird einstweilen von dem jetzt in Gaeta befindlichen Legationsrath, Herr Baron v. Reumont, sowohl bei dem heiligen Stuhle, als auch am Toskanischen Hofe vertreten werden.

** [Aus Venedig] wird gemeldet, daß die Nationalversammlung am 26. die Aushebung von 600 Matrosen und 1200 Civil-Gardisten dekretirt hat. — Der General Aspre hat das Kommando der österreichischen Truppen von Malghera und Mestre übernommen. — Nach einem Turiner Blatte hat der König von Neapel eingewilligt das österreichische Blokadegeschwader von Venedig zu verstärken und demgemäß auch Befehl gegeben, daß das Kriegsschiff Delfino sich zur Disposition des österreichischen Kommandanten stelle.

Aus dem Hauptquartiere des Cernirungs-Corps vor Venedig wird angezeigt, es seien in letzterer Zeit von den durch Hunger und Noth getriebenen Venetianern gewagte Ausfälle gemacht worden, die augenscheinlich nur den Zweck hatten, sich in den Besitz von Schlachtvieh und Lebensmitteln zu setzen. Einer dieser Ausfälle fand am 1. d. M. bei Conche und Calcenara statt, wobei der Feind mit 2000 Mann und 8 Kanonen unsere Vorposten angriff. Diese, gegen 500 Mann stark, koncentrirten sich in eine vortheilhafte Position und leisteten mit Bravour so beherzten Widerstand, daß der Feind am ferneren Vordringen verhindert, Nachmittags 3 Uhr den Rückzug antrat. — Am 3. d. M. fand ein erneuerter Angriff der Venetianer bei Treporti statt, der aber von unseren Truppen rühmlich zurückgeschlagen wurde. Das hierbei vorgefallene Gefecht endete mit dem fluchtartigen Rückzuge des Feindes nach Cavallino, wobei derselbe 16 Todte, unter denen 3 Offiziere und 40 Blessirte, verlor. Wir vermißten 1 Korporal, 1 Gemeinen; blessirt wurden 1 ärztlicher Gehülfe und 2 Gemeine. (W. Z.)

## Frankreich.

+ **Paris**, 6. August. [Nationalversammlung. — Interpellation über die römische Angelegenheit. — Vermischtes.] Die heutige Sitzung der Nationalversammlung gewann ein besonderes Interesse durch die Interpellation des Deputirten Arnaud über die römische Angelegenheit. Der Redner drückte sich etwa in folgender Weise über diese wichtige Frage aus: Frankreich hat in dieser Expedition die heiligsten Rechte eines Volkes angegriffen. Ich unterwerfe mich zwar ehrfurchtsvoll dem gemeinsamen Vater der Kirche, aber ich glaube nicht, daß die zeitliche Gewalt der Päpste eine Konsequenz der geistlichen ist. Hat das Gouvernement das Problem begriffen, worum es sich in Italien handelte?

Die demokratische Partei und die Katholicität fingen an, sich zu vereinigen zur Begründung der Gesellschaft. Später trat eine Trennung zwischen diesen beiden Prinzipien ein, und die republikanische Partei hatte die große Mission zu erfüllen, die Demokratie mit der Katholicität zu versöhnen. Der größte Fehler der Regierung war die gewaltsame Intervention in die Angelegenheiten der römischen Republik. Eine solche Intervention ist die schwerste Beschimpfung, die man einem Volke anthun kann; es ist ein Angriff auf die politische und Gewissens-Freiheit, diese große Eroberung des modernen Geistes. Hatten Sie aber, um so zu handeln, wirklich große Motive? Nein. Sie gingen auf Abenteuer aus, deshalb sage ich, daß der Akt, den sie begangen haben, ein wahnsinniger ist. Der Redner geht nun in eine längere Prüfung der Kirchengeschichte ein, und sucht zu beweisen, daß die Verbindung der weltlichen und geistlichen Macht in den Händen des Papstes mit der Mission unverträglich ist, welche die Kirche in Zukunft zu erfüllen hat. Es ist endlich Zeit, fährt er sodann fort, die Allianz des Katholicismus mit der Demokratie zu proklamiren, in dieser Allianz allein ist die Lösung der Frage zu finden, welche die moderne Gesellschaft bewegt. — Die Thatsachen stehen nun einmal da; Sie haben die römische Republik gestürzt, aber Ihre Mission ist noch nicht beendet. Sie haben dem römischen Volke mit großen Hoffnungen geschmeichelt, wie werden Sie dieselben realisiren? Welche Konzessionen haben sie erhalten? Sie können keine erhalten, sie verfolgen eine Chimäre. Haben sie oder werden sie erhalten, daß man die Gewissensfreiheit, das Prinzip der nationalen Souveränität garantire? Nein. Die Freiheit der Diskussion, das Versammlungsrecht? Nein. Die Preßfreiheit? Vielleicht, aber mit der Censur. Sie haben und werden auch nicht eine wirkliche Konzession erlangen, Sie haben alle Prinzipien kompromittirt, die Sie vertheidigen sollten. Republikanisches Gouvernement, Du hast eine Republik gestürzt! Katholiken, Ihr habt Euren Einfluß vergrößern wollen, Ihr habt ihn verloren. (Große Aufregung.) Die Position des Minister Tocqueville, der die Interpellation beantwortete, war von Anfang an eine rein unhaltbare. Berufen, eine Expedition zu vertheidigen, die er wahrscheinlich nicht unternommen hätte und deren Verantwortlichkeit nun auf ihm lastet, suchte er sich zunächst mit dem ewigen Auswege von „schwebenden Unterhandlungen“ zu helfen. — Der Minister machte darauf aufmerksam, welchen Angriffen das Gouvernement ausgesetzt gewesen wäre, wenn Frankreich nicht intervenirt hätte, und das definitive Arrangement der römischen Angelegenheit Radetzky und dem König von Neapel überlassen worden wäre. Von Bedeutung in der Rede des Ministers war der Schluß derselben. Der Minister erklärte nämlich ohne Rückhalt, daß, wenn der Papst aufs Neue von dem Geiste der Reaction sich fortreißen ließe, er trotz der religiösen Täuschung seine Macht einbüßen werde. Dieses Geständniß wurde von der Rechten mit einem eiseskalten Schweigen aufgenommen. Ja, der Minister fügte hinzu, daß die römische Expedition niemals zum Nutzen einer blinden Restauration dienen soll, und daß die französische Regierung auf ernste Reformen in der päpstlichen Gewalt beharren werde. Der Papst selbst wäre nach der Ansicht des Ministers den Reformen nicht abgeneigt, aber die Kamarilla, welche ihn umgebe, zeige einen lebhaften Widerstand. Allerdings konnte der Minister nicht versprechen, daß diese Kamarilla nachgeben werde. Die Aufregung nach dieser Rede war so groß, daß die Sitzung auf eine kurze Zeit suspendirt werden mußte. Nach dem Minister sprach noch Julius Favre, worauf die Debatte auf morgen vertagt wurde. — Der Präsident der Republik wird am 11. nach Rouen reisen und am 12. nach Havre. — Die General-Conseils sind mittelst Präsidialdekrets auf den 27. August einberufen. — Zwei Divisionen der Alpen-Armee werden an der Schweizer Grenze konzentrirt. — Der Vertrag, betreffs der Lyoner Eisenbahn, ist zwischen dem Finanz-Minister und einer durch 4 Deligirte vertretenen Gesellschaft abgeschlossen worden. Diese Nachricht hat auf der Börse eine sehr gute Wirkung gemacht, weil man sich daselbst mit der Hoffnung schmeichelte, daß in Folge dieses Vertrages die Anleihe überflüssig sein werde, allein diese Hoffnung beruht auf einem Irrthume, da der Staat ganz einfach der Gesellschaft die bis jetzt ausgeführten Arbeiten gratis überliefert, mit der einzigen Bedingung, dieselben bis Avignon fortzuführen. Die Kosten der fortzuführenden Arbeiten belaufen sich auf 157,000,000 Frks. — Dufour brachte heut eine Gesetzesvorlage ein über die Aufhebung des Belagerungszustandes in Paris. Der Kriegsminister verlas 2 Gesetzesvorlagen betreffs der Wiedereinsetzung zweier Generäle, welche durch die provisorische Regierung entfernt worden waren. Die Anträge wurden als dringlich erkannt, und in die Abtheilungen geschickt.

### Großbritannien.

**London**, 4. Aug. [Metternich.] Also Deutschland denkt noch an Metternich und läßt ihn bald sterben, bald den Verstand verloren haben. Umsonst, der Flüchtling von Richmond lebt, und er lebt noch mit aller Klarheit des Geistes beseelt, um es zu verfolgen, wie seine viel gescholtene Politik in Oesterreich von neuem Wurzeln schlägt. Er las kürzlich die Nachricht von seinem Tode. „Den Spaß will ich meinen Zeitungs-Freunden gern lassen,“ sagte er damals, „aber nach ihrem Wunsche denke ich mich nicht zu richten. Während man mich ein paar Mal jede Woche zu Brighton auf dem Todtenbette liegen läßt, genieße ich schon seit Monaten die ländliche Ruhe in Richmond. Von dem wahren Uebel, welches auf mir lastet, werde ich indessen nie genesen. Es heißt das hohe Alter. Ich wünsche allen meinen Gegnern, diese Hauptnoth eben so rüstig zu erreichen und zu bestehen, wie der Himmel es mir gestattet hat. Ein Mittel zum Zwecke ist die Ruhe des Gemüthes. Trügt mich nicht mein Gefühl, so glaube ich deren mehr als die Gegner meiner Grundsätze zu besitzen.“ (K. Z.)

## Lokales und Provinzielles.

§ **Breslau**, 9. August. [Wahlmänner-Versammlung.] Der erste Wahlbezirk berieth gestern unter Vorsitz des Herrn Wissowa über die durch den Rücktritt des Herrn Klocke nothwendig gewordene Nachwahl der zweiten Deputirtenstelle. Es hatte sich etwa der dritte Theil der Wahlmänner eingefunden. Der Vorsitzende zeigte an, daß der Termin für die zu treffende Neuwahl auf künftigen Montag anberaumt ist. Die Versammlung wählte hierauf eine Kommission, welcher die Entgegennahme u. Prüfung der schriftlich einzureichenden Vorschläge von Kandidaten übertragen wird. Die Kommission besteht aus den Herren Löschburg, Fuchs, Wissowa und G. Liebig. Mehrere andere Herren, wie Dr. Grätzer und Professor Kummer lehnten die auf sie gefallene Wahl zu Mitgliedern ab. Die nächste Zusammenkunft ist auf Sonnabend festgesetzt, wo die Anhörung der Kandidaten und eine vorläufige Abstimmung stattfinden soll. Dem Vernehmen nach sind die Anhänger des Justizrath Gräff gesonnen, diesen von Neuem als ihren Kandidaten aufzustellen. Wie wir hören, hat Herr Gräff auch im Landkreise bedeutende Chancen für sich.

* **Charlottenbrunn**, 6. August. [Das Badeleben.] Die Badeorte haben sämmtlich einen eigenthümlichen Charakter, dem Vergnügen ist die Kur untergeordnet, diese wird zum Vorwande, um jenes in dem weitesten Sinne des Wortes sich zu gewähren. Ein unheimlich Verbündeter der Bäder ist in diesem Jahre die Cholera gewesen, vor welcher vorzüglich aus der Hauptstadt Schlesiens ganze Familien in die frische, reine Gebirgsluft unserer Bäder sich geflüchtet haben. So ist denn auch die Frequenz in denselben in diesem Jahre zu einer bisher mitunter nicht erreichten Höhe gestiegen. Auch Charlottenbrunn hat sich in diesem Jahre eines eben so reichlichen Besuches, als im Jahre 1846, zu erfreuen gehabt, die Liste der Kurgäste und Familien hat heute die Nummer 127 erreicht. Ohne Neid gönnt es dem benachbarten Salzbrunn den Ruf von großartigem Glanze, in dessen Entwicklung die haut volée aus allen Gauen Deutschlands und Sarmatiens wetteifert, es steht ihm hierin gern und bescheiden zurück, dagegen erfüllt Charlottenbrunn redlich und treu den Zweck aller derjenigen, welche der leidenden Körper Wiedergenesung und Erkräftigung verschaffen und das gedrückte Gemüth wieder erheitern wollen. Eine überaus freundliche, mit allem Reize der Gebirgsgegend ausgestattete Umgebung, in anmuthigsten Wechsel von An- und Fernsichten, ladet zu fleißigem Spaziergange ein, die Quelle bewährt ihre heilkräftige Wirkung, und die Molken, nach der Anordnung des Apothekers Dr. Beinert bereitet, haben sich einen verdienten Ruf erworben. Was wir in andern Bädern, bei aller Vorzüglichkeit derselben, mit vielem Bedauern vermißt haben, wir meinen die sorgfältige ärztliche Pflege der Kranken, dessen hat sich Charlottenbrunn zur großen Beruhigung der Kranken zu erfreuen. Rauschende Vergnügungen, Bälle u. s. w. unterbrechen das Stillleben der Kurgäste freilich nicht, und von dieser Seite droht dem Erfolge der Kur keine Gefahr. Für harmlose gesellige Vergnügungen wird dagegen Manches gethan, und wie viel Verdienste in dieser Beziehung, so wie überhaupt für die Schöpfung der herrlichen Anlagen in und bei Charlottenbrunn der Apotheker Dr. Beinert sich erworben, ist zu bekannt, als daß wir hierüber uns weiter auslassen sollten. Unter seiner Mitwirkung wurde durch den Kaufmann Hutstein am 6. d. M. eine glänzende Illumination unserer Promenade veranstaltet, die Kolonnade war von mehreren hundert Lämpchen erleuchtet, und das Transparent zu demselben mit passender Inschrift hatte der Kaufmann Hutstein gegeben, indem er dadurch seine besondere Dankbarkeit für die Quelle, an welcher er die gesuchte Genesung gefunden, zu erkennen geben wollte. Zur Verschönerung der kleinen Festlichkeit hatte der Kommerzienrath Websky aus Wüste-Giersdorf ein brillantes Feuerwerk mit den überraschendsten Abwechselungen, wie wir sie selten in Breslau gesehen haben, veranstaltet. Unter rauschenden Klängen der Musik wurde dasselbe abgebrannt, und die Promenade gewährte einen ungemein belebten Anblick. Es war der 6. August, der Tag, an welchem im vorigen Jahre der deutschen Centralgewalt rauschende Huldigungen bezeigt wurden, der Vorabend des Tages, an welchem die Abgeordneten unsers engern Vaterlandes durch treuen Sinn für das Wohl des Volkes und durch festen Widerstand gegen Rechtsverachtung, von welcher Seite sie auch komme, ein neues für alle Klassen und Stände bequemes Staats-Gebäude errichten sollen. Der Himmel gebe dazu seinen Segen!

**Bunzlau**, 8. August. [Militärisches.] Am 5. August verließ uns die seit einiger Zeit hier garnisonirende 6te Compagnie des Breslauer Garde-Landwehr-Bataillons und wurde dieselbe von einem bürgerlichen Musik-Chor, unter Anführung des Musikus Hrn. Urban, bis auf den Drüsselberg begleitet. (Wochenbl.)

**Neisse**, 7. August. [Raubanfall.] Verflossenen Freitag, den 3. d. M. Vormittags, kamen zwei Menschen, sich für Fleischergesellen ausgebend, zu dem hiesigen Fuhrwerksbesitzer, Seifensiedermeister Neumann, und verlangten, nach Falkenberg gefahren zu werden, woselbst sie Vieh für ihren Meister einkaufen wollten, ohne daß es dieser vorher erfahre. Man wurde Handels einig, der Kutscher stieg auf, und die Reise ging fort. — Beim Kretscham in Koppitz wurde abgestiegen, darin Abendbrod gegessen und dann die Weiterreise fortgesetzt. Diese ging durch den Koppitzer Wald, und darin auf der Stelle angekommen, wo in der Pfingstwoche d. J. die sechszehnjährige Tochter des Böttcher Jahnel aus Pilkendorf ermordet gefunden wurde, legte der Kutscher, welchem die Waldung als verrufen geschildert worden, sich den Wagenschraubenschlüssel zur Seite, um selben nöthigenfalls als Schutzwehrwaffe zu gebrauchen. Kaum ist dies geschehen, so packt ihn auch schon einer der Gauner rücklings und hält ihn, am Halse würgend, fest, während er von dem andern durch Schläge fürchterlich gemißhandelt wird. Hierauf warfen die Thäter ihn hinunter, und fort sind sie mit Pferd und Wagen. Eine von dem Kutscher bei der Herrschaft Koppitz beantragte Hülfsleistung zur Verfolgung der Räuber wurde nicht gewährt, und es blieb demselben daher nichts übrig, als den Rückweg nach Neisse zu Fuße zu machen. Beide Gauner sollen wirklich Fleischergesellen gewesen sein und vor einigen Jahren als solche hier gearbeitet haben. Bis jetzt ist man ihnen nicht auf die Spur gekommen. (Bürgerfr.)

## Mannigfaltiges.

— (Zündnadel-Gewehre.) Die neulich mitgetheilte Beschreibung der preußischen Zündnadelgewehre und Patronen ist unrichtig und paßt nur auf die in den dreißiger Jahren gemachte französische Erfindung, die auch einige Zeit für die Jagdgewehre angewandt wurde, später aber fast wieder außer Gebrauch kam. Die preußischen Patronen sind folgendermaßen beschaffen: Die Spitzkugel ist an dem vorderen Ende konisch, in der Mitte cylindrisch, an dem hinteren Ende eine regelmäßige Halbkugel, deren Durchmesser etwas kleiner ist, als der des Cylinders. Zwischen der Kugel und dem Pulver befindet sich aus gerollter und festgepreßter Pappe ein nach beiden Seiten konkaver Cylinder, ungefähr einen halben Zoll hoch. Die eine Seite paßt genau um den runden Theil der Kugel; in der andern liegt die Zündmasse, welche der in den Zündhütchen für gewöhnliche Perkussionsgewehre sehr ähnlich, wenn nicht ganz gleich ist. Unterhalb dieses Cylinders befindet sich das Pulver. Die ganze Patrone ist mit einer Papierhülse versehen, über der Spitze der Kugel zugebunden und hernach diese Spitze in etwas Unschlitt getaucht. Das untere Ende der Patrone ist bloß mit einem dünnen Papier verklebt, so daß die Nadel leicht durchstoßen kann. Die Nadel nun muß durch das Pulver dringen und die über demselben befindliche Zündmasse durch den Stoß explodiren machen. Durch diese Vorrichtung ist es nicht anders möglich, als daß die ganze Pulvermasse verbrennen muß, was bei Zündungen von hinten selten oder nie der Fall ist, wie sich jeder leicht überzeugen kann, der eine Feuerwaffe über Schnee oder ausgebreitetem Papier abschießt. (Köln. Z.)

**Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.**

Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 22. bis 28. Juli d. J. 10351 Personen und 23707 Rltr. 9 Sgr. 8 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport rc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Kontrole.

# Inserate.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der **Cholera** 6 Personen als erkrankt, 3 als gestorben und 1 Person als genesen amtlich gemeldet worden.

Hierunter sind an Militär-Personen erkrankt oder genesen Keiner, gestorben 1.

Breslau, den 9. August 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

---

## Evangelischer Verein der Gustav-Adolph-Stiftung.

Die siebente Haupt-Versammlung unseres Vereins soll am **28. und 29. August d. J.** in Breslau stattfinden. Indem wir dies allen unsern Haupt- und Zweigvereinen hierdurch bekannt machen, fügen wir hinzu, daß es dem Gesammtverein sehr erfreulich sein wird, auf seiner Haupt-Versammlung recht viele Freunde seines Werks zu sehen, die ihm irgend welche Mittheilungen zu machen wünschen. Ueber die Einrichtung der Haupt-Versammlung wird unser Haupt-Verein zu Breslau eine besondere Bekanntmachung erlassen.

Leipzig, den 19. Juni 1849.

**Der Central-Vorstand**
des evangel. Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.
Dr. Großmann, Vorsitzender. Howard, Schriftführer.

## Einladung.

Auf vorstehende Bekanntmachung des Central-Vorstandes laden wir die Mitglieder und Freunde des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung brüderlich ein, an der Haupt-Versammlung zahlreich Theil zu nehmen. — Die Vorberathung der Abgeordneten der Haupt-Vereine wird Montag den 27. August d. J. Abends 5 Uhr beginnen, Dinstag den 28. August früh 8 Uhr der Gottesdienst und von 10 Uhr ab die Haupt-Versammlung, welche Mittwoch den 29. August d. J. von 9 Uhr ab fortgesetzt werden soll, stattfinden; Donnerstag den 30. August d. J. aber die Einweihung der von dem Verein erbauten Kirche zu Liebau erfolgen. — Die Herren Abgeordneten der Haupt-Vereine bitten wir, uns sobald als möglich ihr Erscheinen mittheilen zu wollen, um denselben für die Dauer ihres hiesigen Aufenthaltes gastfreundliche Wohnungen anbieten zu können. Die zum Empfange der Abgeordneten und Theilnehmer an der Versammlung aufgestellte Kommission wird von Sonntag den 26. August d. J. ab Nikolai-Stadtgraben Nr. 3 in Thätigkeit sein, und bitten wir Jeden, sich bei dieser zu melden und die Programme und Eintrittskarten in Empfang zu nehmen.

Die verehrlichen Redaktionen öffentlicher Blätter werden um gefällige Aufnahme dieser Einladung ergebenst ersucht.

Breslau, den 21. Juli 1849.

**Der Vorstand**
des schlesischen Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.
Gez. Becker. Fuchs. Bartsch. Krause.
Gräff. Schmeidler. G. Becker.

---

## Auswanderungs-Verein zu Frankenstein.

Der hierorts gegründete Verein Behufs Bildung einer deutschen Kolonie in Amerika, beabsichtigt dieses Projekt in möglichster Kürze auszuführen und fordert hiermit alle diejenigen, die im Begriffe der Auswanderung stehen, auf, sich baldigst von den Statuten und Bedingungen, Plänen ꝛc. in Kenntniß zu setzen, um sich dann, nach gewonnener Ueberzeugung, als Vereinsmitglieder zu betheiligen

Da namentlich für diejenigen, welche noch einige oder größere Mittel besitzen und dem Vereine und seinen Gewährleistungen anschließen, bedeutende Vortheile erwachsen (da genügende Garantie in dieser festen Verbindung liegt), so glaubt der Vorstand, dieses segensreiche Projekt besonderer Aufmerksamkeit aufs Angelegentlichste empfehlen zu dürfen.

Der Verein zählt gegenwärtig mehr als 100 Personen, worunter fast sämmtliche Gewerke ꝛc. hinreichend vertreten sind, so daß hierdurch eine zweckmäßige Organisation stattgefunden hat, die den Plan des Unternehmens vollkommen sichert.

Da die Auswanderung bestimmt Anfang September d. J. geschieht, so können nur Meldungen bis zum 20. d. M. berücksichtigt werden, da alsdann die noch zu treffenden Vorkehrungen beseitigt werden müssen.

Es werden daher Anfragen ꝛc. franco an den Vorstand des Auswanderungsvereins in Frankenstein baldigst erbeten, woselbst die Statuten, Bedingungen, Pläne ꝛc. einzusehen sind.

Unter den gegenwärtigen Vereinsmitgliedern befinden sich einige sehr ehrenwerthe, brave und arbeitstüchtige Familien, denen die Mittel Behufs ihrer Auswanderung noch theilweise mangeln, und ersucht der Vereinsvorstand im Namen derselben alle edlen Herzen, ein Scherflein zu der Förderung des Lebensglücks dieser sehr Bedürftigen beitragen zu wollen.

Alle hierzu bestimmten milden Gaben wird der Vereinsvorstand dankend entgegennehmen, sowie über deren Verwendung öffentlichen Bericht erstatten.

Frankenstein, den 1. August 1849.

**Der Vorstand des Auswanderungs-Vereins.**

---

## Nänie
unserm theuern frühverklärten Freunde und Collegen
**Rudolf Plessner,**
gest. am 29. Juli 1849.

Weinend standen wir heut, Bruder, an Deiner Gruft!
Ach, der Liebenden Schmerz folgte Dir, Theurer nach:
Die entfaltete Blüthe
Brach der giftige Todeshauch —!

Du, den heisserer Durst, tieferen Wissens Drang
Von dem heimischen Heerd' rief zu der Weisheit Quell,
Einst der hoffenden Mutter
Und der Leidenden Trost zu sein.

Du, den reges Gefühl, glühend für Menschenwohl
Und für Wahrheit und Recht, geistig zum Kampf der Zeit
Hinriss, muthig zu kämpfen, —
Hast zum Opfer Dich Selbst geweiht!

Ausgerungen, o Freund, hast Du den schweren Kampf
Und der Engel des Tod's reichet die Palme Dir,
Trägt zu ewigem Lichte
Den entfesselten Geist empor.

Blicke liebend auf uns, Deine Genossen herab,
Die ein herrliches Ziel ewig mit Dir verband;
Alle rufen Dir nach:
Ewig sei uns'rer Liebe Bund! —

Die Lehrer und Studirenden
des pharmaceutischen Instituts zu Dresden.

---

### Theater-Nachricht.

Freitag: **Vierte Gastvorstellung des Fräulein Lucile Grahn,** erste Solotänzerin der königl. italienischen Oper in London. Zum letzten Male mit Fräul. Lucile Grahn: **„Yelva", oder: „Die Waise aus Rußland."** Schauspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von Th. Hell. Mit Musik von Reissiger. Yelva, Fräulein Lucile Grahn. — Hierauf: La Krakowiaka, getanzt von Fräul. Anna Döring, Solotänzerin vom k. Hoftheater in Dresden, als Gast. — Zum Schluß, zum letzten Male mit Fräulein Lucile Grahn: **„Die Peri", oder: „Ein orientalischer Traum."** Ballet-Divertissement in 1 Akt, arrangirt von Fräulein Lucile Grahn. Die Peri, Fräulein Lucile Grahn. Achmet, Herr Leonhard Rathgeber, erster Solotänzer vom königl. Hof-Theater in Hannover, als Gast.

Sonnabend: **„Die weiße Frau im Schlosse Avenel."** Große Oper in 3 Akten, Musik von Boyeldieu. — Georg Brown, Herr Sowade, vom königlichen Hoftheater in Hannover, als vorletzte Gastrolle.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr hat mir meine liebe Frau ein gesundes Mädchen geboren. Statt besonderer Meldung zeige ich dies an.

Lampersdorf bei Frankenstein,
den 8. August 1849.

Schmidt,
Medico-Chirurg und Geburtshelfer.

---

### Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine liebe Frau Julie, geb. Zimmer, unter Gottes Beistand von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Dies zeigt hierdurch ergebenst an:

E. Lau, Pastor.

Groß-Peterwitz, den 8. August 1849.

---

### Todes-Anzeige.

Das am 8. d. M., Abends 8½ Uhr, nach achtstündigen Leiden an der Cholera erfolgte Ableben unseres geliebten Amtsbruders, des Kaplan Emil Purschke, zeigen wir tiefbetrübt seinen Freunden hiermit an.

Breslau, den 9. August 1849.

Die Pfarrgeistlichkeit bei St. Matthias.

---

### Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete am heutigen Abend um halb 9 Uhr, zu unserer tiefsten Betrübniß, unsere uns ewig theure Gattin und Mutter, Ottilie, geborene Hiersemenzel, ihre stille, für uns segensreiche irdische Laufbahn. Wer die seltene Anspruchslosigkeit, die unermüdete Sorge für das Wohl des ganzen Familien-Kreises, insbesondere die treueste, aufopfernde Mutterliebe der selig Vollendeten kannte, wird unsern tiefen Schmerz gerecht finden. Nur das Wort der ewigen Liebe vermag unsere tief verwundeten Herzen zu trösten.

Goldberg, den 7. August 1849.

Basler, Conrektor.
Otto und Ewald Basler.

---

### Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Mit tiefgebeugtem Herzen zeigen wir den heute Abend 8½ Uhr an der Cholera schnell erfolgten Tod unseres unvergeßlichen Bruders, des Kaplans Emil Purschke, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 8. August 1849.

Die Hinterbliebenen.

---

### Todes-Anzeige.

Am 4. d. Mts. endete zu Patschkau meine theure Mutter, die verw. Hauptmann Held, geb. Breuer, nach hartem Kampf an der Cholera, im 64. Lebensjahre. Verwandten und Freunden diese schmerzliche Nachricht statt besonderer Meldung.

Breslau, den 9. August 1849.

Verw. Reinert, geb. Held.

---

### Nothwendiger Verkauf.

Die den Julius Gustav und Maria Dorothea geb. Rehler, Rohrmannschen Eheleuten gehörigen Grundstücke: Fraustadt Nr. 20, abgeschätzt auf 3520 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. und Fraustadt Nr. 164, abgeschätzt auf 3631 Rthlr. 6 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 27. November 1849,** Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Fraustadt, den 1. April 1849.

Kreisgerichts-Deputation zu Fraustadt.

---

### Edictal-Ladung.

Nachdem in hier anhängigen Ehedesertionssachen Christian Gottlieb Gärtners, Einwohners und Schneiders zu Dittelsdorf in dem königl. sächsischen Markgrafthum Ober-Lausitz, Klägers, gegen seine abwesende Ehefrau, Marie Dorothea, geb. Schubert, Beklagte, Letztere in dem am 7. März d. J. anberaumt gewesenen zweiten Edictal-Termine abermals nicht erschienen ist, so wird auf Antrag des Klägers die verehelichte Gärtner andurch vorgeladen:

**den 18. September d. J.**

des Vormittags vor hiesigem königl. Appellationsgerichte persönlich sich einzufinden und daselbst der Publikation eines Erkenntnisses, welches bei ihrem Außenbleiben im gedachten Termine Mittags um 12 Uhr für bekannt gemacht erachtet werden wird, sich zu gewärtigen. Budißin, am 10. Juli 1849.

Königl. sächs. Appellationsgericht daselbst.
D. Stieber.

---

### Bekanntmachung.

Der Böttchermeister Vogel beabsichtigt auf seinem unter Nr. 2 der Dammstraße belegenen Grundstück eine Stärkefabrik anzulegen. Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königl. Regierung vom 6. Juni d. J. und in Gemäßheit des § 29 der Allgem. Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von 4 Wochen bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anzumelden, wonächst sodann weitere Entscheidung veranlaßt werden wird.

Breslau, den 4. August 1849.

Königl. Polizei-Präsidium.

---

### Verpachtungs-Anzeige.

Zu Verpachtung der Restauration in dem neu erbauten hiesigen Schießhause, zu welcher ein großer Saal, 4 Gesellschaftszimmer nebst Zubehör und geräumige Wohnung für den Pächter, dessen Familie und Dienstboten gehören, ist ein anderweiter Termin auf

**Montag den 13. August d. J.**
**Nachmittags 4 Uhr**

auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, wovon Pachtlustige mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß die Einsicht der Verpachtungs-Bedingungen in unserer Registratur freisteht.

Liegnitz, den 14. Juli 1849.

Der Magistrat.

---

## Verpachtungs-Anzeige.

Von Michaelis d. J. ab ist in Gleiwitz ein auf einer belebten Straße belegenes, seit mehr als zwanzig Jahren bestehendes Wein-, Baierisch Bier-, Liqueur- und Branntwein-Ausschank-Geschäft nebst Kochwirthschaft auf drei Jahre zu verpachten. Die Lokalitäten bieten alle Bequemlichkeiten dar; auch ist eine Liqueur-Destillation eingerichtet. Auf portofreie Anfrage ertheilt nähere Auskunft der Spediteur M. Silbergleit in Gleiwitz.

---

## Guts-Verkauf.

Ein neu gebautes Gut, einige Meilen von hier entfernt, mit einem Areal von 550 Morgen, habe ich unter annehmbaren Bedingungen billig zu verkaufen.

D. M. Peiser, Karlsstraße Nr. 33.

---

Auf dem Dominium Obernigk, Trebnitzer Kreis, per Prausnitz, wird noch ein Wirthschafts-Eleve angenommen.

---

Ein junger Mann, der in Pommern die Oekonomie erlernt, sucht zu seiner ferneren Ausbildung in Schlesien eine Stelle als Wirthschaftsschreiber. Näheres darüber ertheilt der Inspektor Zeuschner in Obernigk bei Prausnitz.

---

Ein junger Mann, welcher die Landwirthschaft praktisch erlernt hat und bereits als Wirthschaftsschreiber auf mehreren Gütern in Thätigkeit gewesen ist, worüber er gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht sogleich oder zu Michaelis d. J. ein Unterkommen als solcher oder als Volontair auf einem größeren Gute, wo ihm bei freundlicher Behandlung Gelegenheit geboten wird, sich für sein Fach noch mehr auszubilden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Kanzlei-Inspektor Platz, Minoritenhof Nr. 4.

---

Der Unterzeichnete beabsichtigt wegen Mangel an Raum mehrere gesunde, große und kleine Citronen-, Pomeranzen- und Aepfelsinen-Bäume aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Briefe der fürstliche Kunstgärtner

**Spaniel** in P.-Wartenberg.

---

Eine kleine **Buchdruckerei** in einer Provinzialstadt Schlesiens, wo möglich mit einem Blatte und sonstigen sichern Arbeiten, wird zu kaufen gesucht. Adressen werden in der Buchhandlung von Aug. Schulz in Breslau entgegen genommen.

---

Ein junger Kaufmann, in einer größern Provinzialstadt Schlesiens etablirt, im Stande jede Kaution zu stellen, wünscht, da es ihm an hinreichender Beschäftigung mangelt, ein rentables Kommissions-Geschäft zu übernehmen, derselbe ist auch nicht abgeneigt, wenn es erforderlich sein sollte, mit dem Artikel die Provinz zu bereisen; als ein in allen Branchen erfahrener Kaufmann, versehen mit den nöthigen Konnexionen in der ganzen Provinz Schlesien, wird derselbe den Herren Kaufleuten und Fabrikanten besonders empfohlen. Hierauf bezügliche Schreiben werden unter der Adresse W. L., Nr. 361, poste rest. Liegnitz, höflichst erbeten.

---

### Bahnhof Canth.
**Hermsdorfer Steinkohlen-Verkauf.**

Die Steinkohlen- und Kalk-Niederlage von **Hanisch u. Comp.** auf dem Bahnhofe zu Canth wird von jetzt ab unter der Firma:

**„C. A. Leupold u. Comp."**

vom Inspektor **Hanisch** fortgeführt werden und bitten dieselben um gütige Abnahme.

---

Auf dem Bahnhofe zu **Mettkau** empfehlen ihre **Hermsdorfer Steinkohlen**

**C. A. Leupold u. Comp.**

---

**Laasaner Braunkohlen,**
à Tonne neun Silbergroschen,
**kleinen Würfel-Coaks,**
à Tonne fünfzehn Silbergroschen,
offeriren ergebenst:
Die Hermsdorfer Steinkohlen-Niederlage,
Breslau-Freiburger Bahnhof.
**C. A. Leupold u. Comp.**

---

Es wird zu Michaelis d. J. eine Gouvernante aufs Land gewünscht, welche französisch spricht und nächstdem wissenschaftlichen Unterricht, Musik und Zeichenstunden giebt.

Frankirte Meldungen werden unter der Adresse P. S. poste restante Wohlau erbeten.

---

Ein Lehrling für das Comptoir eines bedeutenden en gros Geschäfts in der Provinz wird gesucht. Näheres im Comptoir Reusche-Straße Nr. 53, 1 Treppe.

---

### Ein Haus,

in welchem Destillation und Ausschank seit Jahren mit Erfolg betrieben wird und seiner Lage wegen besonders zu empfehlen ist, wünscht der Besitzer, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Näheres bei C. G. Liebich, Ring Nr. 47.

---

Probsteier
## Stauden-Roggen

hat dieses Jahr wiederum in beliebigen Quantitäten abzulassen das Dominium **Leuthen** bei Lissa. Der Preis pro Scheffel ist 10 Sgr. über den höchsten Breslauer Marktpreis am Tage der Abnahme.

---

### Bekanntmachung.

Die gut angebrachte **Töpferwaaren-Nahrung,** Ohlauer Straße Nr. 53, ist wegen Krankheit des Eigenthümers bald und billig zu übernehmen.

# 10 Rthlr. Belohnung

erhält Derjenige, welcher zur Wiedererlangung nachstehender, in der Nacht vom 7. zum 8. August gestohlenen Sachen behülflich ist.

Eine goldene Gliederkette, 2 Ellen lang. Ein goldener Ring mit 5 Brillanten. Ein dergl. mit Turquisen, mitten eine Perle, inwendig C. J. gravirt. Ein dergl. mit einem länglichen Chrysopras. Ein silbernes Gliederarmband mit Sprungfedern, inwendig C. J gravirt, mit 2 kleinen silbernen Kugeln und einem dergl. Herzchen von dergl. Ketten. Ein Steinkohlen-Armband mit 3 weißen Porzellanköpfen. Eine goldene Broche mit Rubinen, in Form eines S. Ein Näh-Etui mit silbernem Fingerhut, Scheere und Schnürnadel, im Deckel ein Spiegel, oben ein Bild: eine Frau mit einem Kinde und einen sitzenden Jäger vorstellend. Ein längliches Pappkästchen, auf dem Deckel das Bild einer Frau, mit einem Henkel von Pappdeckel, darin zwei Fläschchen mit Parfüms, ein wohlriechendes Kissen, mit Goldpapier eingewickelt, ein Paquet Wachspomade und eine Etiquette von einem Stück wohlriechender Seife. Ein buntes Pappkästchen mit 40 bis 45 Stück geschliffenen Granaten bis zur Größe einer kleinen Haselnuß. Ein Briefbeschwerer von Alabaster, der Knopf in Form eines Apfels. Zwei kleine Pappkästchen, das eine Stecknadeln, das andere ein kleines wohlriechendes Kissen von buntem Papier enthaltend. Mehrere weiße Kragen verschiedener Art, bunte Kragenbänder und Schärpen, zwei Moorgürtel und ein schwarzer Sammtgürtel. Ein 1¼ großes Sommer-Umschlagetuch von Barège mit weißen und kleinen rosa Streifen und weißen Frangen mit rosa Enden. Ein großes ganz neues gewürktes Umschlagetuch mit weißem Spiegel und bunter Borte. Ein schon gebrauchter Seidenshawl, schwarzem Grund mit kleinen lila und grünen Streifen und seidenen Frangen unten herüber, wovon an der Seite ein Stück fehlt. Ein Paar neue schwarze Glacé-Handschuhe. 17½ Elle Mousseline de Laine, weiß mit türkischem Muster. 12 Ellen ⅞ breiten dunkelbraunen Twill zum Kleide. Ein gehäkeltes Bändchen um den Hals mit rosa Atlasband gefuttert. Ein Paar neue gestickte Manschetten. Zwei Paquete feine weiße Leinwand, jedes Stück circa 25 Ellen, das eine schräg abgeschnitten. Ein Stück von circa 4 Ellen schwerem Seidenzeug, changeant der Grund, mit kleinen weißen Atlas- und braunen Streifen, von einem Kleide übrig. Drei roth- und weißkarrirte Ueberzüge, bestehend aus drei Deckbetten und sechs Kopfkissen, noch ungenäht. Eine neue weiß- und blaukarrirte Leinwandschürze mit Bändern. Eine blau- und weißkarrirte, eine roth- und weißgestreifte und eine buntkarrirte Leinwandschürze; alle drei ungenäht. Eine weiß- und braungestreifte Leinwandschürze, halb fertig. Ein rothes Kattuntuch mit schwarzen Blümchen als Schürze, halb fertig. Ein neues Frauenhemd, gez. A. T, (gothisch) Nr. 14. Ein dergl. halb fertig. Drei zugeschnittene Frauenhemde. Eine neue Tüllhaube mit gelbem Atlasband. Eine Mullhaube, weiß gestickt. Eine gewaschene Tüllhaube, ungarnirt. Eine tambourirte Mullhaube, mit Tüll garnirt, ohne Bänder. Aus einem Secretair einen kleinen Schub, worin ein Tranchirmesser und eine Tranchirgabel, 6 Paar neue runde Messer und Gabeln, 6 Dessertmesser, 2 spitzige Messer und 5 Gabeln, sämmtlich mit schwarzer Schale.

Karschau bei Strehlen. **R. Theiler.**



Neue Schweidnitzer Straße Nr. 2, eine Treppe hoch, wurden am 8ten d. M. Mittags, aus der Küche zwei silberne Eßlöffel, gezeichnet P., und zwei silberne durchbrochene Kaffeelöffel, mit den Bildnissen Blücher und Wellington, entwendet.



**Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.**

Geh. Ober-Tribunalsrath Heinsius, Frau Assessor Kliensch, Baron v. Schönfeld, Geh. Ober-Tribunalsrath Dr. Seligo u. Professor Dr. Immermann a. Berlin. Amtsräthin Fink a. Dessau. Frau Kreisgerichts-Direkt. Honigmann a. Sangershausen. Gutsbes. Graf v. Maltzan aus Militsch. Gutsbes. Graf von Pückler aus Weistritz. Partik. Lindaner aus Troppau.

| 7. u. 8. August | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″ 8,99‴ | 27″ 8,79‴ | 27″ 8,43‴ |
| Thermometer | + 11,5 | + 11,3 | + 17,5 |
| Windrichtung | NW | NW | NW |
| Luftkreis | bew. | überw. | große Wolk. |

**Getreide- Oel- u. Zink-Preise.**

Breslau, 9. August.

| Sorte: | beste | mittle | geringste |
|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 63 Sg. | 58 Sg. | 53 Sg. |
| Weizen, gelber | 61 „ | 56 „ | 51 „ |
| Roggen …… | 30½ „ | 28 „ | 26 „ |
| Gerste …… | 24 „ | 22 „ | 20 „ |
| Hafer …… | 21 „ | 19½ „ | 17½ „ |

Rothe Kleesaat ………… 8¾ b. 11 Thl.
weiße „ ………… 5½ b. 11 „
Spiritus ………… 7 1/12 b. 7⅛ Br.
Rüböl, rohes ………… 14⅓ bez.
Zink — —
Rapps 105, 103, 101 Sgr.
Winter-Rübsen 100, 98, 96 Sgr.
Sommer-Rübsen 92 bis 95 Sgr.



**Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Abg. nach / Ank. aus | Oberschles. | Pers.-Züge | 7 Uhr, 2 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Ab.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg. |
| Abg. nach / Ank. von | Berlin | Pers.-Züge | 7 U. 15 M., 5 U. 15 M. / 11 U. 45 M., 8 U. 6 M. A. — Güter-Züge: 12 U. 15 M. Mitt. / 5 U. Nachmitt. |
| Abg. nach / Abg. von / Abg. von | Freiburg / Schweidnitz | | 6 Uhr, 1 Uhr, 5 Uhr 30 Min. / 6 Uhr 18 Min., 1 Uhr 18 Min., 7 Uhr 45 Min. / 6 Uhr 15 Min., 1 Uhr 15 Min., 7 Uhr 40 Min. / zum Anschluß nach Freiburg: Abends 6 Uhr 40 M. |

**Börsenbericht.**

**Paris**, 6. August. 3% 53. 75. 5% 88. 15.

**Berlin**, 8. August. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner 3½% 87½ à 88 bez. Krakau-Oberschlesische 4% 59 bez. und Br., prior. 4% 77 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40¼ à ⅞ bez. und Brf. Niederschlesisch-Märkische 3½% 79¼ bez. Prior. 4% 89 bez., prior. 5% 101¾ Brf., Ser. III. 5% 98¾ Brf. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 31¼ Br., Prior. 5% 80 Gl. Oberschlesische Litt. A. 3½% 102½ à 103 bez. u. Gld., Litt. B. 101½ bez. u. Gl. — Geld- und Fonds-Course: Freiw. Staats-Anleihe 5% 104½ bez. u. Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 85¼ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 97 Gl. Posener Pfandbriefe 4% 98½ Gl., 3½% 87½ Gl. Preuß. Bank-Antheile 92¾ bez. u. Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94 Gl., neue 4% 93½ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 75 bez. u. Gl., 300 Fl. 103 bez.

Ausländische Fonds und Prioritäts-Aktien etwas matter. Von Stamm-Aktien Einiges begehrt, wie Oberschlesische, Rheinische 2c. Andere offerirt.

**Wien**, 8. August. Die Börse war sehr geschäftslos. Fonds fest. Eisenbahnaktien matter. Comptanten und Wechsel wenig verändert. Letztere zu Ende mehr gesucht und für lange Sichten fehlten Abgeber. Eisenbahnaktien schlossen flau. 2¼ Uhr, 5% Metall. 92¾ à ⅝, Nordbahn 111¼ à ⅛. — 5% Metal. 92⅝. Nordbahn 111. Mailänder 76½. Gloggnitzer 107. Pesther 71.

**Breslau**, 9. August. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gl. Kaiserliche Dukaten 96 Gl. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112½ Br. Polnisches Courant 95¼ Br. Oesterreichische Banknoten 86 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 97 Gl. Freiwillige Preußische Anleihe 104¾ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 84⅚ Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 98½ Gl., neue 3½% 87½ Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 93¼ Gl., Litt. B. 4% 95⅓ Gl., 3½% 88½ Gl. Alte pol. Pfandbriefe — — — neue 93⅙ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 83 Br. Oberschlesische Litt. A. 102¾ Gl., Litt. B. 101 Gl. Krakau-Oberschl. 58¼ Br. Niederschlesisch-Märkische 79¼ Gl. Neisse-Brieger — — Köln-Mindener 87½ Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40⅓ Gl. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mon. 142½ Gld. Berlin 2 Mon. 99¼ Gld., k. Sicht 100⅙ Br. Hamburg 2 Monat 149¾ Gl., k. Sicht 150⅔ Br. London 3 Monat 6. 25⅚ Br.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.